Cochet C. 2338

SELECTIONS

FOR

Sight Translation

AND

SUPPLEMENTARY READING IN GERMAN

A. MÜLLER

PRICE, 25 CENTS

The Copp, Clark Co. Ltd.

RB158,627

Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by
Copp, Clark Pitman Ltd.

Sample 4/33

SELECTIONS

FOR

SIGHT TRANSLATION

AND

SUPPLEMENTARY READING

IN GERMAN

SELECTED BY

A. MÜLLER,

Modern Language Master, Berlin High School

TORONTO:
THE COPP, CLARK COMPANY, LIMITED
1896

Entered according to Act of the Parliament of Canada, in the year one thousand eight hundred and ninety-six, by THE COPP, CLARK COMPANY, LIMITED, Toronto, Ontario, in the Office of the Minister of Agriculture.

PREFACE.

The value of sight translations and of supplementary reading is so generally recognized by Modern Language Masters that no apology is necessary for the publication of these selections. They have been collected from many sources, and have for the greater part been re-written so as to bring them within the attainments of pupils preparing for Primary or Junior Leaving Examination.

The selections for sight translation have not been arranged according to the degree of difficulty ; if they had been so arranged and were taken in order they would probably be prepared and lose their value as sight translation. The teacher after glancing over the first part will have no difficulty to determine in what order these selections should be taken.

Berlin High School, November, 1896.

SELECTIONS FOR SIGHT TRANSLATION

AND

SUPPLEMENTARY READING IN GERMAN.

ERSTER THEIL.

1. Der Holzfäller[1] und der Tod.

Ein alter Mann fällte[2] im Walde Holz für den Winter und trug es seiner Hütte zu. Der Weg war lang. Seine Kräfte[3] waren schwach. Verdrießlich[4] warf er unterwegs seine Bürde[5] nieder und flehte[6] den Tod laut um Erlösung.[7] Im Augenblicke stand dieser auch schon vor ihm und fragte ihn um sein Verlangen.[8]

„Nichts verlange ich, ganz und gar nichts," antwortete der Greis[9] erschrocken, „sondern seid so gut und hebt mir diese Last[10] wieder auf den Rücken."

[1] woodcutter. [2] cut. [3] strength. [4] annoyed. [5] burden. [6] implored. [7] redemption. [8] desire. [9] old man. [10] burden.

2. Der Frosch und die Maus.

Eine Maus wäre gern über ein Wasser gelangt,[1] konnte aber nicht und bat einen Frosch um Rat und Hilfe. Der Frosch war ein Schalk[2] und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen". Da sie aber aufs Wasser kamen, tauchte der Frosch hinunter und wollte die Maus

ertränken. Indem aber die Maus sich wehret[3] und arbeitet, fliegt ein Weihe[4] daher und erhascht[5] die Maus, zieht den Frosch auch mit heraus und frißt sie beide.

[1] would have liked to get over. [2] scamp. [3] struggled. [4] kite. [5] catches.

---

3. Die drei Blicke.[1]

Ein frommer[2] Mann wurde einst gefragt, woher es komme, daß er trotz aller Drangsale[3] des Lebens doch solchen Gleichmut[4] in denselben bewahren könne. Darauf antwortete er, das rühre[5] daher, daß er seine Augen wohl in acht nehme,[6] denn alles Böse gehe durch die Sinne[7] zum Herzen ein, aber auch das Gute. Weiter fragte man nun, wie er das mache. Hierauf erwiderte[8] er: jeden Morgen, ehe er an sein Geschäft unter die Menschen gehe, richte er seine Augen bedachtsam[9] auf drei Dinge. Erstens hebe er sie gegen Himmel und erinnere sich, daß das Hauptgeschäft[10] und das Ziel[11] seines Lebens und Strebens dort oben sei. Zweitens senke er sie zur Erde und bedenke, wie wenig Raum er brauche, um einst sein Grab darin zu finden. Drittens endlich schaue er um sich und betrachte die Menge derer, denen es noch schlimmer ergehe, als ihm. Auf diese Weise getröste[12] er sich alles Leides und lebe mit der Welt und den Menschen zufrieden.

[1] glances. [2] pious. [3] calamity. [4] evenness of temper. [5] it was caused. [6] took care. [7] senses. [8] replied. [9] thoughtfully. [10] chief occupation. [11] aim. [12] consoled.

---

4. Ein Sommermorgen auf dem Lande.

Die Hähne krähen. Der Morgen graut.[1] Schon dämmert[2] es im Osten, und ein leichter Schein zeigt sich am Himmel. Der Morgenstern erbleicht.[3] Ein feuriges Rot umstrahlt die Berge. Erst werden die Spitzen[4] hell, dann vergoldet das junge Licht alle

Höhen, und endlich erleuchtet ein heller Schein Wald und Flur,[5] Thäler und Gründe. Da zeigt sich tief unten am Firmament der Rand der feurigen Sonnenscheibe. Die Sonne geht auf.

Noch ist es frisch und kühl. Im Grase erglänzt der Tau in Millionen von funkelnden[6] Perlen. Der Wald erwacht, und Tausende seiner Sänger singen ihr Morgenlied. Im Felde zeigt sich neues Leben. Die Bienen verlassen ihre Körbe und fliegen von Blüte zu Blüte. Die Hennen mit ihren Küchlein beginnen ihre Wanderschaft und suchen sich ihr Morgenfutter. Die Landleute erheben sich von ihrem nächtlichen Lager[7] und gehen an ihr Tagewerk.

[1] dawns. [2] twilight appears. [3] pales. [4] peaks. [5] field. [6] sparkling. [7] couch.

---

5. Das Schilderhaus.[1]

Ein junger Rekrut wurde, als er zum ersten Mal auf Wache[2] ziehen mußte, auf einen einsamen Posten gestellt. Als der Korporal, der ihn dahin geführt hatte, fort war, betrachtete er das Schilderhaus von oben bis unten, und sagte zu sich selbst: „Weiß der Himmel, was sie an dem einfältigen[3] Kasten haben, daß man hier Stunden lang stehen und das dumme Ding bewachen muß!"

Er hatte etwa eine Stunde gestanden, und konnte noch immer nicht klug[4] aus dem Schilderhause werden; da verdunkelte sich plötzlich der Himmel, es fielen große Tropfen, und bald kam ein gewaltiger[5] Regenschauer. Nun flüchtete er schnell in das Schilderhaus, und jetzt erst merkte er, daß der einfältige[6] Kasten wohl seinetwegen, nicht aber er des Kastens wegen dahin gestellt worden sei.

[1] sentry box. [2] guard. [3] silly. [4] could not understand. [5] heavy. [6] silly.

---

6. Der gewissenhafte[1] Indianer.

Ein Indianer hatte seinen Nachbar um etwas Tabak gebeten, dieser griff in die Tasche und gab ihm eine Handvoll. Am nächsten

Morgen kam der erstere wieder und brachte ihm einen Vierteldollar, der unter dem Tabak gewesen war, zurück. Als ihm einige rathen wollten, das Geld zu behalten, legte er die Hand aufs Herz und sagte:

„Hier im Herzen habe ich einen guten und einen bösen Menschen. Der gute Mensch sagte: Das Geld gehört dir nicht, gib es seinem Herrn zurück. Der böse Mensch sagte: Man hat es dir gegeben, es gehört dir. Der gute sagte darauf: Das ist nicht wahr, der Tabak gehört dir, aber das Geld nicht. Der böse Mensch sagte dann wieder: Beunruhige[2] dich nicht, gehe und kaufe dir Branntwein[3] dafür.—Ich wußte nicht, wozu ich mich entschließen[4] sollte; endlich, um zur Ruhe zu kommen, ging ich zu Bett, aber der böse Mensch und der gute haben sich die ganze Nacht hindurch gezankt,[5] so daß ich keine Ruhe hatte, ich mußte das Geld wiederbringen."

[1] conscientious. [2] trouble. [3] whiskey. [4] determine. [5] quarrelled.

---

7. Das Riesenspielzeug.[1]

Auf einem hohen Berge stand eine alte Burg, die vor langen, langen Jahren von Riesen bewohnt gewesen sein soll. Einst, so wird erzählt, kam das Riesenfräulein von dem Berge herab und ging in das Thal. Hier sah sie einen Bauern, der mit seinen beiden Pferden den Acker pflügte. So etwas hatte die Riesentochter noch nie gesehen. Sie kniete nieder, breitete ihre Schürze aus und raffte[2] den Mann, die Pferde und den Pflug hinein; dann eilte sie auf die Burg zurück, und setzte alles vor ihrem Vater auf den Tisch.

„Sieh doch einmal, lieber Vater," sagte sie, „was für schöne Spielsachen ich unterwegs gefunden habe!" Und sie freute sich gar sehr, klatschte in die Hände und sprang lachend um den Tisch. Aber der Vater Riese machte ein sehr ernstes Gesicht und sagte zu seiner Tochter: „Das ist kein Spielzeug, mein Kind. Wenn die Bauern das Feld nicht bestellten,[3] müßten wir bald Hungers sterben. Darum

lege sogleich die kleinen Geschöpfe[4] wieder in die Schürze, und bringe sie vorsichtig[5] wieder an den Ort, wo du sie gefunden hast." Das Fräulein weinte und wollte anfangs nicht, aber es mußte doch seinem Vater gehorchen.

[1] the giant's toy. [2] scraped. [3] cultivates. [4] creatures. [5] carefully.

8. Fuchs und Löwe.

Ein Fuchs kam zu dem Löwen und sprach: „Majestät ich komme um den Esel anzuklagen,[1] er spricht von Ew. Majestät nicht gut. Er sagt Sie seien hochmüthig,[2] ohne Gerechtigkeit,[3] und man könne mehr Muth bei dem Tieger als bei Ew.[4] Majestät finden:"

Der Löwe antwortete: „Lieber Fuchs,

Was von mir ein Esel spricht
Das acht' ich nicht."

[1] accuse. [2] proud. [3] justice. [4] *Ew.* See p. 70, High School Grammar.

9. Der stolze Esel.

Als der Esel mit dem Löwen des Äsopus, der ihn statt seines Jägerhorns[1] brauchte, nach dem Walde ging, begegnete[2] ihm ein anderer Esel von seiner Bekanntschaft[3] und rief ihm zu: „Guten Tag, mein Bruder!" „Unverschämter!"[4] war die Antwort. „Und warum das?" fuhr jener Esel fort. „Bist du, weil du mit einem Löwen gehest, besser als ich, mehr als ein Esel?"

[1] hunting-horn. [2] met. [3] acquaintance. [4] insolent one.

10. Die Eiche und die Weide.

Eines Morgens, nach einem grossen Sturme, ging ein Vater mit seinem kleinen Sohne auf das Feld und in den Wald um

zu sehn, ob der Sturm Schaden gethan habe. Sie fanden eine grosse Eiche welche der Sturm entwurzelt[1] hatte und der Knabe rief: "Sieh doch Vater der Sturm hat die grosse starke Eiche umgeworfen und die schwache dünne Weide steht noch." "Mein Sohn," antwortete der Vater, "die starke Eiche musste brechen weil sie sich nicht biegen wollte aber die geschmeidige[2] Weide gab nach und der Sturm konnte sie nicht brechen. Du wirst dies oft im Leben sehen, was sich nicht biegen will muss brechen."

[1] uprooted. [2] supple.

---

11. Geistesabwesenheit.[1]

Herr von Bar, Justizminister des letzten Königs von Hannover, Georges V., soll sehr zerstreut[2] gewesen sein. Man behauptete er vergässe oft, dass er Justizminister sei.—Einmal soll er einen Briefträger in der Nähe seines Hauses gefragt haben, ob derselbe Briefe für ihn habe. "Für wen?" fragte der Briefträger zurück. Der Minister sann nach und ging dann verlegen weiter, während der Briefträger ihm ganz erstaunt nachsah.

Einige Schritte[3] weiter, begegnete er einem Bekannten,[4] der ihm zurief: "Guten Morgen, Herr von Bar!" Der Minister schlug sich vor die Stirn[5]: "Es ist wahr—von Bar." Damit eilte er dem Briefträger nach, und rief: "Haben Sie Briefe für Herrn von Bar?" während sein Freund ihm erstaunt nachsah.

[1] absence of mind. [2] absent minded. [3] steps. [4] acquaintance. [5] forehead.

---

12. Knaben entscheiden einen Rechtsfall.[1]

Von dem steilen Ufer eines reissenden Flusses stürzte[2] einmal ein Mann ins Wasser, und er wäre ertrunken, wenn nicht

Jemand, der in der Nähe arbeitete, sein Geschrei gehört hätte und zu Hülfe geeilt wäre. Er hielt ihm eine Stange[3] entgegen, und der Mann half sich daran heraus, stiess sich jedoch dabei ein Auge aus. Deshalb erschien er am nächsten Tage im Gericht, verklagte seinen Retter und verlangte Ersatz[4] für das verlorene Auge. Der Richter wusste nicht, was er aus dem Falle machen sollte, und verschob ihn auf die nächste Sitzung. Aber die dritte Sitzung war schon da, und der Richter noch immer nicht mit sich einig.

Missmuthig[5] setzte er sich auf sein Pferd und ritt langsam und nachdenklich der Stadt zu, wo das Gericht gehalten wurde. Unterwegs traf er drei Hirtenknaben, die auf einem Steinhaufen sassen und etwas Wichtiges zu verhandeln schienen. "Was macht ihr da, Kinder?" fragte er sie. "Wir spielen Gericht," war die Antwort. "Nun, was habt ihr für einen Fall vor?" fragte er weiter. "Wir halten Gericht über den Mann, der in den Fluss fiel," antworteten sie. Da hielt er sein Pferd an, um auf das Urtheil[6] zu warten. Die Jungen kannten ihn nicht, weil er ganz in seinen Mantel gehüllt war, und liessen sich nicht stören.

Es ward also für Recht erkannt, dass der gerettete Mann an derselben Stelle wieder in den Fluss geworfen werden sollte; wenn er sich dann selbst retten könnte, so sollte er Ersatz für das Auge haben; wenn nicht, so hätte der andere gewonnen. Ehe der Richter weiter ritt, griff er in die Tasche und warf den Jungen ein Geldstück zu. Im Gericht entschied er dann, wie die Hirtenknaben gethan hatten. Der Schurke[7] konnte sich wirklich allein nicht retten, und so gewann der andere den Prozess.[8]

[1] law case. [2] fell. [3] pole. [4] compensation. [5] ill humoured. [6] sentence. [7] scoundrel. [8] law suit.

13. Der Niagara.

Der grossartigste Wasserfall, den man in der Welt kennt, ist der Fall des Niagara.

Der Strom fliesst aus dem nordöstlichen Ende des Eriesees in nördlicher Richtung zwischen dem Staate New York und der Provinz Ontario und mündet[1] nach einem Laufe von 33 Meilen in den Ontariosee. Anfangs reissend und ungestüm,[2] fliesst er allmählich langsamer, dehnt[3] sich zu einer Breite von zwei bis drei Meilen aus und gleicht dann einem ruhigen See mit kleinen, niedrigen Inseln. Etwa 16 Meilen unterhalb seines Austritts[4] aus dem Eriesee verengt[5] sich sein Bett wieder, sein Gefälle[6] wird grösser, und seine grosse Wassermasse drängt und wogt mit stets wachsender Schnelligkeit zwischen den felsigen Ufern.

Je näher der Strom den Fällen kommt, desto ungestümer[7] wallt und braust er durch die Felsen dahin, erreicht endlich den Rand des Abgrundes[8] und stürzt in die Tiefe hinunter. Kurz vorher macht er eine beträchtliche[9] Biegung zur Rechten.

Er teilt sich in drei Fälle, zwei grössere und einen kleinern. Der grossartigste[10] von diesen ist der Hufeisenfall an der canadischen Seite des Flusses. Die Höhe desselben ist 150 Fuss, die Höhe der beiden andern 164 Fuss. Dieser geringern[11] Höhe verdankt jedoch dieser Fall hauptsächlich[12] seine Grösse, denn der grösste Teil des Wassers nimmt seinen Weg zu dem niedrigern Strombett desselben und stürzt mit erschütternder Gewalt hinunter. Man schätzt die Wassermasse, die über die Felsbank des Hufeisenfalls stürzt, auf 1500 Millionen Kubikfusz die Stunde. Aus seiner Mitte steigt fortwährend eine dampfende Nebelwolke auf, die man schon aus weiter Entfernung erblickt. Die Breite dieses Falles beträgt über 2000 Fuss.

Der zweite Fall ist nur ein schmaler Arm zwischen zwei Inseln. Der dritte oder amerikanische Fall hat eine Breite

von mehr als 1000 Fuss. Die ganze Breite der Fälle, die Inseln mit eingeschlossen, beträgt ungefähr eine Meile.

Am herrlichsten ist der Wasserfall bei Sonnenaufgang oder bei dem Lichte des vollen Mondes. Auch im Winter, wenn die Wassermasse teilweise Eis wird gewähren die Fälle einen eigentümlich[13] schönen und grossartigen Anblick.

[1] empties. [2] impetuous. [3] expands. [4] quitting. [5] narrows. [6] fall. [7] violent. [8] abyss. [9] considerable. [10] magnificent. [11] inferior. [12] principally. [13] peculiar.

---

14. Des kranken Kindes Freude.

In der engen[1] Straße einer großen Stadt, in einer niedrigen Kellerwohnung lebte einmal ein armer kranker Knabe, der von seiner frühsten Kindheit an immer bettlägerig[2] gewesen war; wenn er einmal recht gesund war, konnte er in dem kleinen Zimmer auf seinen Krücken[3] ein paar Mal auf- und abgehen, und das war alles.

Einige Tage im Sommer fielen die Strahlen der Sonne eine halbe Stunde lang auf die kleinen Fenster, und wenn dann der Knabe da saß, und die warme Sonne ihn beschien, und er durch seine feinen Finger das Blut sah,—dann hieß es: „Ja, heute ist er draußen gewesen."

Er kannte den Wald in seinem wunderschönen Frühlingsgrün nur dadurch, daß des Nachbars Sohn ihm den ersten Buchenzweig[4] brachte, und den hielt er dann über seinen Kopf und träumte, er sei unter den Buchen, wo die Sonne schien und die Vögel sängen.

Eines Frühlingstages brachte des Nachbars Sohn ihm auch Feldblumen, und unter diesen war zufällig[5] eine mit einer Wurzel; die wurde daher in einen Blumentopf gepflanzt und ans Fenster gestellt, dicht neben dem Bette.—Und die Blume war mit einer glücklichen Hand gepflanzt, sie nahm zu, trieb neue Schößlinge[6] und hatte jedes Jahr ihre Blumen; sie wurde für den kranken Knaben der schönste Garten, sein kleiner Schatz[7] auf dieser Erde. Er begoß

und pflegte[8] sie und sorgte,[9] daß sie jeden Sonnenstrahl bekam bis auf den allerletzten, der an dem niedrigen Fenster vorbeiglitt; und die Blume selbst wuchs in seine Träume hinein mit ihren Farben und ihrem Dufte;[10]—gegen sie wandte er sich, als er sterbend sein mattes[11] Auge schloß.

Ein Jahr ist er jetzt todt, ein Jahr hat die Blume verwelkt[12] und vergessen am Fenster gestanden, und nun ist sie bei einem Umzuge[13] mit dem Kehricht[14] auf die Straße geworfen.—Und diese Blume hat mehr erfreut, als die reichste Blume im Garten einer Königin.

[1] narrow. [2] bed ridden. [3] crutches. [4] beech branch. [5] accidentally. [6] shoots. [7] treasure. [8] tended. [9] cared for. [10] fragrance. [11] weak. [12] withered. [13] moving. [14] rubbish.

---

15. Die beiden Fuhrleute.[1]

Zwei Fuhrleute begegneten einander in einem Hohlwege,[2] und es war nicht leicht, wie der eine dem andern ausweichen sollte. „Fahre mir aus dem Wege!" rief der eine.—„Fahre du mir aus dem Wege!" schrie der andere.—„Ich will nicht!" sagte der eine,—„und ich auch nicht!" sagte der andere. Weil nun keiner nachgab, kam es zu einem großen Streit.

„Höre du," sagte endlich der erste, „jetzt frag' ich dich zum letztenmal: Willst du mir aus dem Wege fahren, oder nicht? Thust du's nicht, so mache ich's mit dir, wie ich's heute schon mit einem gemacht habe!" Das schien dem andern doch eine bedenkliche Drohung.[3] „Nun," sagte er, „so hilf mir deinen Wagen ein wenig beiseite schieben, ich habe ja sonst nicht Platz genug, um mit dem meinigen auszuweichen!" Das that der erste, und in wenigen Minuten war der Weg frei.

Ehe sie schieden, sagte der erste zu dem andern: „Höre, du drohtest[4] doch, du wolltest es mit mir machen, wie du es heute schon mit einem gemacht hättest; so sage mir doch wie hast du es mit dem gemacht?"

„Ja, denke dir," sagte der andere, „der Grobian[5] wollte mir nicht aus dem Wege fahren, da—fuhr ich ihm aus dem Wege."

[1] carters. [2] pass. [3] ominous threat. [4] threaten. [5] ruffian.

16. Die drei Freunde.

Ein Mann hatte drei Freunde, zwei liebte er aber der dritte, welcher der beste war, war ihm gleichgiltig.[1] Eines Tages kamen die Diener des Königs um ihn ins Gefängniß zu bringen, denn seine Feinde hatten ihn schwer verklagt. „Wer will mit mir zum König gehen, und mich verteidigen[2]," fragte er seine drei Freunde.

Der erste sagte daß er heute nicht gehen könne, weil er andere Geschäfte habe. Der zweite ging mit zu dem Palaste des Königs aber ging nicht mit hinein aus Furcht vor dem König. Der dritte aber ging mit ihm, und überzeugte[3] den König von der Unschuld seines Freundes.

Drei Freunde hat der Mensch in dieser Welt. Wie handeln[4] sie in der Todesstunde. Das Geld sein bester Freund verläßt ihn zuerst. Seine Verwandten[5] und Freunde gehen mit ihm bis zum Grabe und verlassen ihn da. Der dritte Freund aber seine guten Werke gehen mit ihm vor den ewigen Richter und zeugen[6] für ihn.

[1] he did not care for. [2] defend. [3] convinced. [4] act. [5] relatives. [6] bear witness.

17. Ein arabisches Mährchen.

Der Prophet Mohammed ging eines Tages über Feld, da fand er eine Schlange welche vor Frost erstarrt[1] war. Mitleidig hob er sie auf, steckte sie in seinen Busen um sie zu erwärmen und gab ihr das Leben wieder. Als die Schlange zu sich gekommen war sprach sie. „Ich danke dir großer Prophet aber wisse jetzt werde ich dich beißen." „Und warum willst du mich beißen?" fragte Mohammed.

„Dein Geschlecht[2] verfolgt das meinige und wenn ich dich nicht töte wirst du oder einer der Deinen mich töten," erwiederte das undankbare Tier.

„Wie kannst du so undankbar sein," rief der Prophet, „habe ich dir nicht eben das Leben gerettet?"

„Dankbarkeit kenne ich nicht," sagte die Schlange, "und ich habe bei Allah geschworen jeden Menschen zu beißen."

„Wenn du bei Allah geschworen hast, so sollst du deinen Schwur nicht brechen," sagte Mohammed und hielt seine Hand der Schlange hin. Die Schlange biß ihn er aber sog das Gift aus der Wunde und spie es auf die Erde. Auf dieser Stelle wuchs eine Pflanze welche das Gift der Schlange und die Milde des Propheten in sich vereinigt.[3] Die Menschen nennen die Pflanze—Taback.

[1] benumbed. [2] race. [3] combines.

---

18. Kaiser und Schah.

Der alte Kaiser Wilhelm, König Johann von Sachsen, der Groszherzog von Baden und Prinz Albrecht welche auf Schloss Babelsberg zur Jagd waren, gingen zusammen, ohne Begleitung[1] durch den Wald, zurück nach dem Schloss.

Ein Bauer, welcher auf seinem Wagen zur Mühle fuhr holte sie ein,[2] und weil König Johann von dem langen Weg müde war bat der Kaiser, den Bauer sie mitzunehmen.

"Gerne," sagte der Bauer, der die Fürsten nicht kannte und die vier Herren stiegen auf.[3]

Der Kaiser welcher neben dem Bauer sass sprach mit ihm über Ackerbau[4] und Viehzucht,[5] endlich sagte der Bauer:

"Entschuldigen Sie mein Herr darf ich fragen wer Sie sind?"

"Ich bin der Kaiser von Deutschland," war die Antwort.

Der Bauer sah ihn gross[6] an; "Und der alte Herr da?"

"Das ist der König von Sachsen."

Der Bauer lächelte und nickte mit dem Kopf.

"Und die beiden anderen Herren?"

"Der Herr mit dem grossen Bart ist der Grossherzog von Baden, der andere Herr ist Prinz Albrecht."

"Na," sagte der Bauer; "das freut mich, dann sind wir ja alle bei einander[7] denn wissen Sie wer ich bin?"

"Nun?"

"Ich,— ich bin der Schah von Persien."

[1] suit. [2] overtook. [3] climbed upon the wagon. [4] agriculture. [5] stock raising. [6] astonished. [7] altogether.

---

19. Ein Küchen Mährchen.

Die Köchin hatte ihre Arbeit gethan, alles war schön und rein in der Küche aber obgleich kein Mensch da war, still war es doch nicht.

Die Schwefelhölzer[1] fingen, wie gewöhnlich zuerst an, und prahlten[2] mit ihrem Stammbaum[3] auf den sie sich viel einbildeten.[4] Sie stammten nämlich von einer Fichte[5] ab. „Unsere Familie ist jetzt leider zersplittert,[6] der Stammherr[7] reist auf einem Schiffe als Hauptmast um die Welt, wir aber kamen nach Hull wo wir zu Streichhölzer gemacht wurden, jetzt dienen wir mit der Presse zur Erleuchtung[8] der Welt."

„Was die sich einbilden," brummte der eiserne Topf! „einmal gebraucht und dann fort geworfen. Ich bin für das solide. Wenn wir nur etwas mehr von der Welt hörten! Aber wir kommen nicht heraus und man verostet ganz. Der Marktkorb, ja, aber er ist mir zu revolutionär, er schimpft immer auf die Regierung und auf den Stadtrath[9]"—„Ach sei doch still mit deiner Politik" rief die Feuerzange. „Wir wollen einen vergnügten Abend haben, ich werde euch

einen Solotanz geben," und sie tanzte so schön daß die Teller Beifall klapperten.[10]

Nun sollte die Theemaschine singen, aber sie sagte, sie habe sich erkältet[11] und könne nur singen wenn sie rechte Temperatur habe. Aber das war nicht wahr, sie war zu stolz, sie wollte nur bei der Herrschaft im Eßzimmer singen.

„So was kann mich ärgern" rief das Salzfaß, „ich bin auch nicht ganz wohl, aber ich will doch eine Geschichte erzähen—Da ging die Thür auf und die Köchin kam herein, und alles war still, nur das Streichholz rief als sie die Lampe anzündete." Seht ihr wir sind die vornehmsten,[12] wir kommen von Ottawa, wo die Aristokraten—da war es aus.

[1] matches. [2] boasted. [3] descent. [4] prided themselves. [5] pine. [6] scattered. [7] ancestor. [8] enlightening. [9] city council. [10] applauded. [11] caught a cold. [12] most eminent.

---

20. Der Wolf und der Mensch.

Der Fuchs erzählte einmal dem Wolfe von der Stärke des Menschen. Kein Tier, sagte er, könnte ihm widerstehen,[1] und man müßte List gebrauchen, um sich vor ihm zu retten. Da antwortete der Wolf: „Wenn ich nur einmal einen zu sehen bekäme, ich wollte doch wohl auf ihn losgehen[2]!"

„Dazu kann ich dir helfen," sprach der Fuchs, „komm nur morgen früh zu mir, so will ich dir einen zeigen." Der Wolf stellte sich frühzeitig ein, und der Fuchs ging mit ihm an den Weg, wo der Jäger alle Tage herkam. Zuerst kam ein alter, abgedankter[3] Soldat. „Ist das ein Mensch?" fragte der Wolf. „Nein," antwortete der Fuchs, „das ist einer gewesen." Darauf kam ein kleiner Knabe, der zur Schule wollte. „Ist das ein Mensch?" „Nein, das will erst einer werden." Endlich kam der Jäger, die Doppelflinte[4] auf dem Rücken und den Hirschfänger[5] an der Seite. Da sprach der Fuchs

zum Wolfe: „Siehst du, dort kommt ein Mensch, auf den mußt du losgehen; ich will mich aber fort in meine Höhle machen."

Der Wolf ging nun auf den Menschen los. Der Jäger, als er ihn erblickte, sprach: „Es ist schade, daß ich keine Kugel[6] geladen habe," legte an[7] und schoß dem Wolfe das Schrot[8] ins Gesicht. Der Wolf verzog das Gesicht gewaltig,[9] doch ließ er sich nicht schrecken und ging vorwärts. Da gab ihm der Jäger die zweite Ladung.[10] Der Wolf verbiß[11] den Schmerz und rückte dem Jäger doch zu Leibe.[12] Da zog dieser seinen Hirschfänger und gab ihm links und rechts tüchtige Hiebe,[13] daß er über und über blutend und heulend zu dem Fuchse zurücklief. „Nun, Bruder Wolf," sprach der Fuchs, „wie bist du mit dem Menschen fertig geworden[14]?" „Ach," antwortete der Wolf, „so habe ich mir die Stärke des Menschen nicht vorgestellt.[15] Erst nahm er einen Stock von der Schulter und blies hinein; da flog mir etwas ins Gesicht, das kitzelte[16] ganz entsetzlich.[17] Danach blies er noch einmal in den Stock, da flog mir's um die Nase, wie Blitz und Hagelwetter; und als ich ganz nahe war, da zog er eine blanke Rippe[18] aus dem Leibe; damit hat er so auf mich losgeschlagen, daß ich beinahe tot liegen geblieben wäre." „Siehst du," sprach der Fuchs, „was du für ein Prahlhans[19] bist!"

[1] resist. [2] attack. [3] half pay. [4] double-barrel gun. [5] hanger. [6] bullet. [7] aimed. [8] shot. [9] made a very wry face. [10] shot. [11] hid. [12] attacked. [13] sound blows. [14] get along. [15] imagined. [16] tickled. [17] terribly. [18] glittering rib. [19] boaster.

21. Kan nit verstan.[1]

Ein deutscher Handwerksbursche[2] kam auf seiner Wanderschaft auch nach Amsterdam. Die Taschen waren leer und Arbeit war nirgends zu finden. Hungrig und müde wanderte er die Straßen auf und ab und kam zuletzt in die Gegend wo die reichen Kaufherren wohnen, und wo ein Haus immer schöner wie das andere ist. Prachtvolle Gärten mit den schönsten Blumen, herrliche Spring-

brunnen[3] und schattige[4] Bäume, sah er von der heißen staubigen Straße.

Obgleich es damals noch keine Socialisten gab so war ihm doch recht sozialistisch zu Sinn, denn er war unzufrieden mit sich mit seinem Schicksal[5] und der ganzen Welt, und Neid und Mißgunst[6] regten sich in seinem Herzen.

„Können Sie mir vieleicht sagen wer in jenem schönen Hause wohnt?" fragte er einen Herrn, der eben vorbeiging. „Kan nit verstan" war die kurze Antwort.

„Es muß ein reicher Mann sein der Herr Kan Nitverstan dachte unser Handwerksbursche, und mit einem Seufzer[7] wanderte er weiter nach den Hafen, wo die vielen großen Schiffe lagen, und fleißige Arbeiter Säcke und Kisten[8] mit Reis, Zucker, Kaffee und Thee aufluden und in den großen Waarenschuppen[9] trugen."

Lange schaute er den Arbeitern zu wie sie fleißig hin und her liefen, endlich fragte er einen Arbeiter, welcher eine Tonne Zucker in den Schuppen rollte „Mein Freund wem gehört dies große Schiff aus welchem man die vielen Waaren bringt?"

„Kan nit verstan!" antwortete der Arbeiter und eilte weiter.

„Das ist kein Wunder daß der Herr Kan Nitverstan sich ein schönes Haus bauen kann und einen prächtigen Garten hat wenn ihm seine Schiffe so viele Waaren bringen." Traurig ging er zurück zur Stadt.

„Hungrig und müde muß ich in fremden Ländern umherwandern, während der Herr Kan Nitverstan alle Tage herrlich und in Freuden lebt. Der liebe Gott hätte seine Gaben gleichmäßiger[10] austheilen sollen." Während er mit diesen Gedanken weiterging begegnete ihm ein Leichenzug.[11] Zuerst kam der Leichenwagen von vier schwarzen Pferden gezogen, dann eine lange Reihe von Kutschen und zuletzt eine große Menge Leute welche nachfolgten. Er zog seinen Hut ab bis der Zug vorüber war, wie das Sitte[12] ist in Deutschland.

"Das muß ein guter Mann gewesen sein weil so viele Leute ihn

zu Grabe tragen," ſagte er zu einem Manne der neben ihm ſtand und den Zug anſah.

„Kan nit verſtan" antwortete dieſer und ging weiter.

„Ach der arme Herr Kan Nitverſtan!" rief der Handwerksburſche. „Was helfen ihm nun ſein ſchönes Haus und ſein Garten, ſeine großen Schiffe und die vielen Waaren. Nichts kann er mit nehmen und er iſt ärmer als ich," und zufrieden mit ſich und ſeinem Schickſal wanderte er weiter.

[1] I can't understand you. [2] travelling journeyman. [3] fountain. [4] shady. [5] fate. [6] ill-will. [7] sigh. [8] chests. [9] warehouse. [10] more equally. [11] funeral procession. [12] custom.

---

22. Der Mann mit der Axt.

Als ich ein kleiner Knabe war—ich weiß es noch, als wäre es heute; es war mitten im Winter und ein bitter kalter Morgen—da kam ein Mann auf mich zu mit einer Axt auf der Schulter und ſprach mit freundlichem Lächeln: „Mein Junge, hat dein Vater vielleicht einen Schleifſtein?"[1] „Gewiß," ſagte ich.

„Du biſt ja ein prächtiger kleiner Kerl," verſetzte er, „willſt du mir erlauben, meine Axt darauf zu ſchleifen?"

Sein „prächtiger kleiner Kerl" ſchmeichelte meiner Eitelkeit,[2] und ich antwortete: „Recht gern. Er ſteht dort hinten im Schuppen."[3] Hierauf tätſchelte[4] der Mann mir den Kopf und ſagte: „Willſt du mir auch ein wenig heißes Waſſer holen, Freundchen?"

Konnte ich es ihm abſchlagen?[5] Ich lief in die Küche und brachte ihm gleich einen Keſſel voll.

„Wie alt biſt du? Und wie heißt du?" fuhr er fort, ohne auf Antwort zu warten; „wahrhaftig, ich habe in meinem Leben manchen hübſchen kleinen Burſchen geſehen, aber keinen hübſchern, als du biſt; willſt du mir wohl ein paar Minuten drehen?"

Junger Narr, der ich war, ließ ich mich von seinen Schmeichelreden bethören und gab mich an die Arbeit; aber es sollte mir schlecht bekommen. Es war eine neue Art, und ich mühte und quälte mich ab, bis ich fast todmüde war. Die Schulglocke läutete, und ich konnte nicht fort; ich hatte Blasen[6] an den Händen, und die Art war noch nicht halb geschliffen.

Endlich war sie scharf. Da wandte der Mann sich mit den Worten zu mir: „Nun hast du die Schule geschwänzt,[7] kleiner Taugenichts;[8] marsch in deine Klasse, oder es wird dich reuen!"[9]

O weh, dachte ich, war's nicht schon schlimm genug, an einem so kalten Tage, wie heute, einen Schleifstein zu drehen, und nun noch dazu „kleiner Taugenichts" gescholten zu werden, das ist doch zu arg!

Dieser Vorfall machte einen tiefen Eindruck[10] auf mich, und ich habe seitdem oft daran gedacht. Wenn ich sehe, wie ein überhöflicher Händler[11] vor seinen Kunden[12] Waren auf dem Ladentisch[13] ausbreitet und sie dabei aufs freundlichste einladet, recht viel zu kaufen, so denke ich: Halt, der Mann hat eine Art zu schleifen!

Wenn jemand den Leuten schmeichelt und von seiner Freiheitsliebe ein großes Wesen[14] macht, während er in seinem eignen Hause ein elender Tyrann[15] ist, dann denke ich: Nehmt euch in acht,[16] gute Leute, der Mann will, daß ihr ihm den Schleifstein dreht!

Wenn ich sehe, wie man aus Parteigeist[17] einen Menschen zu Amt[18] und Würden[19] erhebt, der nicht die geringste Fähigkeit[20] besitzt, sich Achtung[21] zu erwerben oder sich nützlich zu machen, so denke ich: Armes, betrogenes Volk, nun ist es auf lange Zeit dein Los, einem Lumpen[22] den Schleifstein zu drehen!

[1] grindstone. [2] vanity. [3] shed. [4] patted. [5] refuse. [6] blisters. [7] played truant. [8] scamp. [9] repent. [10] impression. [11] exceedingly polite merchants. [12] customers. [13] counter. [14] great ado. [15] tyrant. [16] take care. [17] party spirit. [18] office. [19] dignity. [20] ability. [21] respect. [22] scamp.

23. Aus Lessings Lustspiel **„Minna von Barnhelm."**
Major von Tellheim und sein Diener Just.

Tellheim. Bist du da?

Just (wischt[1] sich die Augen). Ja!

Tellheim. Du hast geweint?

Just. Ich habe in der Küche meine Rechnung[2] geschrieben, und die Küche ist voll Rauch.[3] Hier ist sie, mein Herr!

Tellheim. Gieb her.

Just. Haben Sie Barmherzigkeit[4] mit mir. Ich weiß wohl, daß die Menschen mit Ihnen keine haben; aber—

Tellheim. Was willst du?

Just. Ich hätte mir eher den Tod als meinen Abschied[5] vermutet.[6]

Tellheim. Ich kann dich nicht länger brauchen;[7] ich muß mich ohne Bedienten behelfen lernen. (Liest die Rechnung.) „Was der Herr Major mir schuldig: Drei und einen halben Monat Lohn, den Monat 6 Thaler, macht 21 Thaler. Seit dem ersten dieses[8] an Kleinigkeiten[9] ausgelegt[10] 1 Thaler 7 Groschen 9 Pfennige. Summe: 22 Thaler 7 Groschen 9 Pfennige."—Gut, und es ist billig, daß ich diesen laufenden[11] Monat ganz bezahle.

Just. Die andere Seite, Herr Major—

Tellheim. Noch mehr? (Liest.) „Was dem Herrn Major ich schuldig: An den Feldscher[12] für mich bezahlt 25 Thaler. Für Wartung[13] und Pflege[14] während meiner Kur[15] für mich bezahlt 39 Thaler. Meinem Vater auf meine Bitte vorgeschossen[16] 50 Thaler. Summe 114 Thaler. Bleibe[17] also dem Herrn Major schuldig 91 Thaler 16 Groschen 3 Pfennige."—Kerl, bist du toll?

Just. Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste. Aber es wäre verlorene Tinte, es dazu zu schreiben. Ich kann Ihnen das nicht bezahlen, und wenn Sie mir vollends[18] die Livree[19] nehmen, die ich auch noch nicht verdient habe,—so wollte ich lieber, Sie hätten mich im Lazarette[20] sterben lassen.

Tellheim. Wofür siehst du mich an?[21] Du bist mir nichts schuldig, und ich will dich einem von meinen Bekannten empfehlen,[22] bei dem du es besser haben sollst, als bei mir.

Just. Ich bin Ihnen nichts schuldig, und doch wollen Sie mich verstoßen?[23]

Tellheim. Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just. Darum? Nur darum?—So gewiß ich Ihnen schuldig bin, so gewiß Sie mir nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie mich nun nicht verstoßen. Machen Sie, was Sie wollen, Herr Major, ich bleibe bei Ihnen, ich muß bei Ihnen bleiben.

Tellheim. Und deine Hartnäckigkeit,[24] dein Trotz,[25] dein wildes, ungestümes Wesen[26] gegen alle, von denen du meinst, daß sie dir nichts zu sagen haben, deine Schadenfreude,[27] deine Rachsucht.[28]

Just. Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen, ich will darum doch nicht schlechter von mir denken, als von meinem Hunde. Vorigen[29] Winter ging ich in der Dämmerung[30] am Kanale und hörte etwas winseln.[31] Ich stieg hinab und griff nach der Stimme, und glaubte ein Kind zu retten und zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut, dachte ich. Der Pudel kam mir nach, aber ich bin kein Liebhaber von Pudeln. Ich jagte ihn fort, umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst. Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Kammer; er blieb vor der Thür auf der Schwelle.[32] Wo er mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße; er schrie, sah mich an und wedelte mit dem Schwanze.[33] Noch hat er keinen Bissen Brot aus meiner Hand bekommen, und doch bin ich der einzige, auf den er hört und der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her und macht mir seine Künste[34] unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher Pudel, aber ein gar zu guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre ich endlich auf, den Pudeln gram[35] zu sein.

Tellheim. So wie ich ihm![36]—Just, wir bleiben zusammen.

[1] wipe. [2] account. [3] smoke. [4] mercy. [5] dismissal. [6] expected. [7] use. [8] of this month. [9] sundries. [10] paid out. [11] current. [12] army surgeon. [13] attendance. [14] care. [15] cure. [16] advanced. [17] due. [18] more-

over. [19] livery. [20] hospital. [21] what do you take me for? [22] recommend. [23] cast off. [24] obstinacy. [25] stubbornness. [26] hasty manner. [27] malice. [28] vindictiveness. [29] last. [30] twilight. [31] whine. [32] threshold. [33] wagged his tail. [34] tricks. [35] to be angry with. [36] As I with him.

---

24. Kyffhäuser.[1]

Kaiser Friederich I. genannt Barbarossa,[2] hatte alle seine Feinde überwunden[3] und Deutschland einig, gross, und mächtig gemacht. Nun zog er gegen die Türken um Jerusalem zu erobern. Am 10 Juni 1190 als er mit seinem Pferde über den Fluss Cydnus schwimmen wollte ertrank er, und sein Heer wurde durch Krankheit und die Türken beinahe vollkommen aufgerieben.[4] Das deutsche Kaiserreich aber ward ein Spielball[5] der Italiener und Franzosen, und Kaiser Friederichs Arbeit zerstört. Sein Andenken[6] aber lebte fort bei den Deutschen, denn die Sage ging[7] dass der Kaiser nicht ertrunken sei sondern verzaubert[8] in der Burg Kyffhäuser in Thüringen schlafe. Alle hundert Jahre öffne sich der Berg und ein Zwerg[9] komme heraus, um zu sehen ob die Raben noch um den Berg fliegen, denn so lange die noch fliegen so lange müsse der Kaiser noch schlafen; wenn sie aber nicht mehr fliegen, wird der Kaiser erwachen, und Deutschland wieder einig, gross und mächtig machen. "Vor kurzer Zeit hat man dem Kaiser Wilhelm I. ein prachtvolles Denkmal[10] auf dem Kyffhäuser errichtet," denn er hat Deutschland wieder zu dem gemacht was es unter Kaiser Friederich war nämlich, einig, gross und mächtig. Von letzterem aber werden viele Sagen erzählt.

[1] a mountain in Thuringia. [2] red-beard. [3] conquered. [4] completely exterminated. [5] foot ball. [6] memory. [7] the story is told. [8] enchanted. [9] dwarf. [10] monument.

---

25. Kaiser und Musikanten.[1]

Drei Musikanten beschlossen auf den Kyffhäuser zu gehen und zu spielen. "Wo ist Utchen?"[2] riefen sie oben. Da fing sogleich droben der Hahn zu krähen an, und neben ihnen stand Utchen. Sie begrüssten sie und sagten, dass sie dem Kaiser Friedrich ein Ständchen[3] bringen wollten. Sie spielten drei Stücke, erhielten aber nur drei Eichenzweige,[4] welche Utchen zum Lohne[5] an ihre Hüte steckte. Ein tiefsinniger[6] Musikant wollte nun noch immer fortspielen. Allein die andern sagten bald: "Lasst uns zum Ritter auf die Rotenburg gehen! Da ist's doch noch ein ander Werk als bei dem alten Kaiser in seinem Turm. Der zahlt doch noch mit ordentlichem[7] Golde und isst und trinkt wie unser eins und wohnt mitnichten[8] unten im Turm, sondern in einem schönen anmutigen Schlosse mit stattlichen Zimmern. Kaiser hin, Kaiser her! Der Junker[9] ist unser Mann." Sie machten sich also auf den Weg zu dem Ritter nach der Rotenburg, deren Trümmer[10] noch heutzutage an der Nordwestseite des Kyffhäusers über dem Dorfe Kelbra zu sehen sind. Utchens Sträusse[11] rissen sie von den Hüten; nur der eine, welcher noch länger in den Ruinen des Kyffhäuserschlosses hatte spielen wollen, liess die Zweige sitzen. Als sie nun der Rotenburg sich näherten, riefen sie: "Juchhe, juchhe! Pförtner, thu auf! Die lustigen Musikanten kommen! Der Ritter von der Rotenburg mit seiner gnädigen Gemahlin lebe hoch!"[12] Da schwenkten[13] sie wohl alle die Hüte; aber nur an dem Hute des tiefsinnigen Musikanten klinkerte und klankerte[14] es. Er trug einen goldenen Eichenzweig am Hute. Da eilten die andern Musikanten nach dem Kyffhäuser zurück, um ihre grünen Zweige zu suchen; sie waren aber verschwunden.

[1] musicians. [2] Emperor Frederick's daughter. [3] serenade. [4] oak branches. [5] reward. [6] melancholy. [7] regular. [8] by no means. [9] nobleman. [10] ruins. [11] branches. [12] hurrah for. [13] waved. [14] rattled and rustled.

26. Kaiser Friedrichs Herrlichkeit[1] im Kyffhäuser.

Auf dem Kyffhäuser Berge hütete einst ein junger Schäfer, der hatte auch viel gehört von dem Kaiser Friedrich und gedachte bei sich, dass er ihn wohl einmal sehen möchte, und pfiff deshalb ein höfisches[2] Liedlein auf seiner Schalmei.[3] Mit einemmale rauschte es nahe in den Büschen, und über einer Felsenklippe ward ein ehrwürdiges[4] Greisenhaupt sichtbar, das rief mit milder Stimme: "Knabe, sprich, wem du mit deinem Liedlein hofieret[5] hast!" Der Junge besann sich nicht lange, sondern antwortete: "Das hat Kaiser Friedrich gegolten."[6]— "So komm mit mir, dass ich dir auch lohne!" sprach die Gestalt, und der Hirt folgte ihr nicht ganz ohne Zagen.[7] Es ging viele Stufen[8] abwärts bis an eine metallene[9] Thür, die mit hellem Krachen aufsprang; da sah nun der Schäfer eine grosse mächtige Halle voll Gold, Edelstein, Wehr und Waffen[10] und eine Schar[11] stattlich gerüsteter[12] Ritter, die sich alle tief vor seinem Führer neigten; da merkte der Schäfer, dass der alte Rotbart selbst sein Führer gewesen war, und erschrak. Doch der Kaiser sprach ihm Mut ein und sagte zu seinem Hofgesinde.[13] "Dieser Knabe hat uns geehrt." Er zeigte ihm allen Glanz und alle Pracht der Halle, kostbare Waffen und Truhen[14] voll Gold; dann fragte er den Hirten, welchen Lohn er begehre.[15] Dieser erwiderte: "Keinen." Da brach der Kaiser den Fuss von einem Handfass,[16] reichte diesen dem Jungen dar und sprach: "Nimm das und geh; sage auch droben, dass, wenn die Zeit sich erfüllt hat, der Herr uns erlösen[17] wird aus diesem Banne; dann soll das deutsche Reich frei und das heilige Grab aus des Türken Hand erlöst werden." Der Hirt kam hinauf, und der Berg that sich zu. Der Fuss des Handfasses war aber von lauterem[18] Golde.

[1] splendour. [2] courtly. [3] shalm (reed pipe). [4] venerable. [5] courted. [6] intended. [7] anxiety. [8] steps. [9] metal. [10] arms and accoutrements. [11] number. [12] equipped. [13] courtiers. [14] chests. [15] desired. [16] butt. [17] redeem. [18] pure.

27. Drei dünne Irländer.

Ein Irländer begegnete einem Freunde auf der Strasse und sagte zu ihm: "Gestern Abend habe ich unsern Freund Johann gesehen. Wie ist er verändert![1] Ich habe ihn kaum gekannt. Er ist so mager geworden. Ich bin mager und Sie sind mager; aber er ist magerer, als wir beide zusammen."

[1] changed.

---

28. Das böse Gewissen.[1]

Ein Mann hatte sich durch Betrug[2] bereichert, aber er war ängstlich und immer in Furcht vor Dieben. Nachts einmal nöthigte[3] er seinen Diener mit ihm um das Haus zu suchen. Niemand war zu finden. Doch der Herr schrie: "Es ist ganz gewiss ein Spitzbube[4] hier. Johann, siehst du keinen?" "Ausser Ihnen seh' ich keinen," antwortete der Diener.

[1] conscience. [2] cheating. [3] compelled. [4] thief.

---

29. Irländische Meilen.

Zwei Irländer gingen nach London, um Arbeit zu suchen. Sie waren den ganzen Tag gegangen und gegen Abend kamen sie nach St. Albans. Nahe bei der Stadt fanden sie einen Mann; er arbeitete neben dem Wege auf dem Felde. Sie fragten ihn: "Wie weit ist es noch bis London?" "Zwanzig Meilen," antwortete der Mann." "Das ist sehr weit," sagte einer von den Irländern; "wir werden heute Abend nicht nach London kommen." "Freilich[1] werden wir nach London kommen," sagte der Andre; "es ist ja nicht mehr, als zehn Meilen auf Jeden.[2]"

[1] of course. [2] for each.

30. Bolingbroke und Marlborough.

Lord Bolingbroke war eines Abends in einer grossen Gesellschaft.[1] Man sprach von politischen Gegenständen,[2] und zuletzt kam das Gespräch[3] auf den berühmten Herzog von Marlborough. Ein Jeder hatte Etwas gegen ihn zu sagen. Viele tadelten seinen Geiz.[4] Bolingbroke sprach kein Wort. Da sagte Einer von der Gesellschaft zu ihm: "Sie sprechen ja nicht. Sie haben ihn besser als wir alle gekannt. Sie könnten uns viel von ihm erzählen." Bolingbroke antwortete darauf: "Er war ein grosser Mann, und ich habe alle seine Fehler vergessen."

[1] company. [2] subjects. [3] conversation. [4] avarice.

---

31. Kurze Anekdoten über Sokrates.

Sokrates grüsste einst einen reichen jungen Mann, dem er auf der Strasse begegnete. Dieser erwiederte seinen Gruss nicht. Die Freunde des Sokrates wurden darüber entrüstet;[1] aber er sagte ruhig: "Warum seid ihr doch so böse? Dass dieser Mensch nicht so höflich ist, wie ich?"

Ein Anderer gab ihm im Vorbeigehen einen Stoss[2] in böser Absicht.[3] Seine Freunde riethen ihm, dass er den übermüthigen[4] Mann verklagen solle. Sokrates aber sagte: "Wenn mich ein Ochs oder ein Esel gestossen hätte, würdet ihr mir wohl rathen, eine Klage gegen ihn einzureichen?"

Als er den Giftbecher trinken sollte, und einer seiner Schüler mit Thränen ausrief: "Ach, dass du so unschuldig sterben musst!" antwortete der Philosoph: "Wolltest du denn, dass ich schuldig wäre?"

[1] irritated. [2] jolt. [3] evil intention. [4] insolent.

---

32. Der Hofnarr.[1]

Franz der Erste von Frankreich war einer derjenigen Könige, welche in alten Zeiten Hofnarren hielten. Sein Narr war sehr witzig und machte sich lustig[2] über Alle, sogar über die grossen Herren am Hofe. Die meisten lachten dazu, aber einige nahmen es übel,[3] und einer drohte ihn zu ermorden. Der Narr ging zu dem König und klagte darüber. "Fürchten Sie es doch ja nicht," sagte der König; "er wird es nicht thun. Wenn er es thut, werde ich ihm eine Stunde nachher den Kopf abschlagen lassen." "Ich danke Ew. Majestät recht sehr für diesen Schutz,[4] sagte der Narr; "aber könnten Sie ihm nicht eine Stunde vorher den Kopf abschlagen lassen? Das würde mir weit lieber sein[5]."

[1] court jester. [2] made sport. [3] were offended. [4] protection. [5] I would prefer.

---

33. Edle Schädel.[1]

Ein Edelmann[2] machte eine Reise zu Pferde. Sein Bedienter[3] ritt hinter ihm her. Auf einem Kirchhofe lagen viele Schädel; einige waren weiss, aber die meisten schwarz. Da sprach der Edelmann zum Bedienten: "Betrachte[4] diese Schädel recht. Du findest hier auch einen Unterschied.[5] Die weissen sind die Schädel von Edelleuten und die schwarzen von Bürgern und Bauern." Der Bediente hatte Nichts zu antworten. Nach einer Stunde kamen sie an einen Galgen[6] vorbei. Da waren auch einige Schädel, aber alle waren weiss. Der Bediente ritt zu seinem Herrn hin und sagte: "Betrachten Sie doch diese Schädel recht. Sie sind alle weiss. Es sind alle Schädel von Edelleuten. Hier giebt es weder Bürger noch Bauern."

[1] skull. [2] nobleman. [3] servant. [4] regard. [5] difference. [6] gallows.

34. More und der Wahnsinnige.[1]

Der berühmte Lordkanzler von England, Sir Thomas More, wohnte anfangs in einem kleinen Hause und in einer engen Strasse. Neben seinem Hause stand ein höheres Haus, und im obersten Stockwerke[2] wurde ein Wahnsinniger gehalten. Die Dächer der Häuser waren flach, und der Kanzler ging oft auf seinem Dache spazieren. Eines Tages war er auf dem Dache und der Wahnsinnige brach los. Er sprang aus dem Fenster auf das Dach des Kanzlers ging auf ihn los und sagte: "Sie müssen sogleich in die Strasse hinabspringen, oder ich werde Sie hinabwerfen." Der Kanzler sah ihn an. Es war ein starker Mann und er selbst war schwach. Deshalb konnte er ihm unmöglich widerstehen.[3] Aber er verlor doch nicht seine Geistesgegenwart.[4] Er sagte zu dem Wahnsinnigen: "Ich bin bereit, dies zu thun. Aber ich bitte Sie, Eines zu bedenken. Es ist nichts Grosses, von dem Dache in die Strasse hinabzuspringen, aber es ist etwas Grosses, aus der Strasse auf das Dach heraufzuspringen. Dies kann ich thun und ich werde es Ihnen zeigen." Der Wahnsinnige bedachte[5] sich einen Augenblick, lächelte und sagte: "Gehen Sie denn hinab und springen Sie herauf." Auf diese Weise rettete der Kanzler sein Leben.

[1] maniac. [2] storey. [3] resist. [4] presence of mind. [5] considered.

---

35. Der vornehme Bürgermeister.

Ein Edelmann, der in Deutschland umherreiste,[1] kam eines Tages nach einer kleinen Stadt und stieg in dem besten Gasthof ab.[2] Ihn hungerte und er liess sich sogleich ein Mittagessen geben. Nach dem Essen kam der Wirth herein und fragte: "Nun, wie haben Sie mein Mittagessen gefunden? Wie hat es Ihnen geschmeckt[3]?" "Sehr gut," sagte der Edel-

mann; "ich habe so gut, als irgend ein Mann im Reiche gegessen." Der Gastwirth war betroffen[4] und sagte: "Ausgenommen[5] den Herrn Bürgermeister." "Ich nehme Niemanden aus," sagte der Edelmann, "selbst nicht den Kaiser." "Aber Sie müssen den Herrn Bürgermeister ausnehmen." "Das werde ich nicht thun," sagte der Edelmann, "und ich will sehen, wer mich dazu zwingen wird." Kurz, der Streit wurde immer hitziger und hitziger, und endlich führte der Gastwirth den Edelmann zum Bürgermeister, dem er den Vorfall erzählte. Dieser sagte dann zu ihm: "Ich sehe, Sie sind ein tüchtiger[6] Mann, der seine Pflicht[7] kennt und dieselbe thut. Ich werde es nicht vergessen, und Sie sollen bei der ersten Gelegenheit[8] einen bessern Posten[9] erhalten." Dann wendete er sich zu dem Edelmann und sagte: "Sie sind offenbar[10] ein Fremder in unserer Stadt und unsere Gebräuche[11] sind Ihnen unbekannt. Daher verzeihe ich Ihnen. Aber an unserm Orte ist es der Gebrauch, den Bürgermeister bei jeder Gelegenheit auszunehmen. Es ist zwar ein sehr alter, aber doch ein guter Gebrauch, welchen wir beizubehalten[12] wünschen. Wer diesen Gebrauch nicht beobachtet,[13] muss einen Gulden als Strafe[14] erlegen. Ich habe nicht die Macht, Sie von diesem Gesetze zu entbinden.[15] Sie müssen also einen Gulden bezahlen." Der Edelmann, der den Stand[16] der Sache einsah, zog also einen Gulden heraus, legte ihn auf den Tisch und sprach: "Hier ist der Gulden und dies will ich wetten:[17] mein Gastwirth ist der grösste Narr im Reiche, ausgenommen Sie, Herr Bürgermeister."

[1] travelled about. [2] alighted. [3] enjoyed. [4] startled. [5] except. [6] capable. [7] duty. [8] opportunity. [9] position. [10] evidently. [11] customs. [12] retain. [13] observe. [14] fine. [15] release. [16] position. [17] wager.

36. Warum er zu pfeifen[1] aufhörte.[2]

Als der alte Feldmarschall Wrangel einmal mit dem Kronprinzen (späteren Kaiser Friedrich) in Berlin spazieren ging, begegneten sie einem Lehrburschen,[3] der ein lustiges Lied pfiff, damit aber, als sie näher kamen, aufhörte und lächelnd die Mütze zog. Wrangel war sehr erfreut über die Höflichkeit[4] des Burschen und sagte zum Kronprinzen: „Hier, königliche Hoheit, können Sie sehen, wie loyal diese Jungen sind, wie froh sie aussehen, wenn sie einem Mitgliede[5] des Königshauses begegnen."

„Na, na, Wrangel," antwortete der Kronprinz scherzend, „fragen Sie den Jungen nur erst, warum er so schnell zu pfeifen aufhörte."

„Komm mal her, mein Junge," rief der Feldmarschall, „sag uns einmal offen, warum Du nicht weiter gepfiffen hast?"

„Ja, wenn ich Sie sehe," gestand[6] der Bursche, „muß ich immer lachen—na, und wenn man lacht, kann man doch nicht pfeifen!"—sprachs und verschwand[7] eiligst unter der Menge.[8]

[1] whistle. [2] ceased. [3] apprentice. [4] politeness. [5] member. [6] confessed. [7] vanished. [8] crowd.

---

37. Die Erfindung[1] der Buchdruckerkunst.[2]

Erfinder haben gewöhnlich[3] wenig Glück. Nachdem sie ihr ganzes Leben an ihrer Erfindung gearbeitet haben, sterben sie meistens in Armuth und Noth und andere ernten[4] wo sie gesäet[5] haben.

Guttenberg dem Erfinder der Buchdruckerkunst ging[6] es auch nicht besser.

In Mainz, am Rhein im Jahre 1397 geboren, kam er als Kind mit seinen Eltern nach Straßburg, wo er später die Steinschleiferei[7] lernte. Hier fing er an Buchstaben aus Holz und Metall zu schnitzen[8] und dieselben dann zusammenzusetzen.

Nach Mainz zurückgekehrt errichtete[9] er mit Hülfe eines reichen Mainzer Bürgers, Namens Fust, die erste Druckerei.

Nachdem mehrere kleine Werke gedruckt waren, erschien im Jahre 1455 die erste Bibel. Die Arbeit dazu hatte drei Jahre gedauert. Einige Exemplare davon sind jetzt noch vorhanden und der Preis welcher jetzt für eine solche Bibel bezahlt wird, hätte Gutenberg aus aller Verlegenheit[10] geholfen; denn Fust verlangte jetzt sein Geld zurück und Guttenberg mußte ihm die ganze Druckerei übergeben.

Er ging nach Straßburg zurück um dort eine Druckerei zu gründen, hatte aber keinen Erfolg.[11] Nach einigen Jahren kehrte er nach Mainz zurück, wo der Rathsherr[12] Hummer ihm die Mittel gab wieder eine Druckerei zu gründen. Die bedeutensten[13] Werke, die er hier herausgab sind, Catholicon in 1460 und die sogenannte sechsunddreißigspaltige[14] Bibel.

Aber Unglück verfolgte ihn auch hier. Krieg brach aus und Guttenbergs sowie Fust's Druckerei gingen ein.[15] Arm und gebeugt[16] durch so viel Unglück starb der Mann, dem wir eine der größten Erfindungen verdanken am 24 sten Februar, 1468.

[1] invention. [2] printing. [3] usually. [4] harvest. [5] sown. [6] fared. [7] stone polishing. [8] carve. [9] established. [10] embarrassment. [11] success. [12] alderman. [13] most important. [14] thirty-six line. [15] failed. [16] bent.

---

38. Thugut und Stackelberg.

Graf Stackelberg, Gesandter[1] der Kaiserin Katharina der Zweiten von Russland, war ein sehr stolzer Mann. Während seiner Sendung[2] an den polnischen Hof, kam der österreichische Gesandte Thugut ebenfalls dorthin. Am Tage seiner ersten Audienz beim König der Polen wurde der Oesterreicher in einen Saal[3] geführt, und sah dort einen Mann sitzen, umgeben von polnischen Edelleuten, welche ehrerbietig[4] standen. Er hielt ihn für den König und begann seine Anrede.[5] Stackelberg liess ihn einige Minuten in seinem Irrthum;[6] als Thugut ihn aber endlich entdeckte,[7] wurde er sehr aufgebracht.[8] Indessen

gelang es ihm noch an demselben Abend, sich an dem hochmüthigen[9] Russen zu rächen. Als er nämlich mit dem König und Stackelberg Karten spielte, warf er eine Karte auf den Tisch und sagte: "Treffkönig[10]!" "Ein Irrthum," rief der König, "es ist der Bube[11]." Der Oesterreicher stellte sich[12] als ob es nicht Absicht[13] gewesen wäre, schlug sich vor die Stirn und sagte: "Ach, Sire, bitte um Verzeihung; das ist heute das zweite Mal, dass ich einen Buben für einen König gehalten[14] habe."

[1] ambassador. [2] embassy. [3] hall. [4] respectfully. [5] address. [6] mistake. [7] discovered. [8] irritated. [9] insolent. [10] king of clubs. [11] knave. [12] pretended. [13] intention. [14] taken.

---

39. Der Hirsch und die Mücke.[1]

Einst setzte sich die Mücke
Dem Hirsch auf das Geweih;[2]
Wenn ich zu sehr dich drücke,
Sprach sie, so rede frei.[3]
"Ei," sprach der Hirsch, mein Liebchen,
Bist du auch auf der Welt?"
So ist's mit manchem Bübchen
Das sich für wichtig hält.[4]

[1] gnat. [2] antlers. [3] speak openly. [4] deems himself important.

---

40. Gattentreue.[1]

Der finstere[2] König am Thore erschien;
Er sah die Verbannten[3] vorüberziehn.

Zu öder[4] Küste trieb sie sein Gebot,
Zu giftigen Fiebern zu sicher'm Tod.

Ein Mann tief gebeugt in Ketten schritt
Sein Weib umschlang[5] ihn —es wollte mit.

Sie hielt mit der Rechten sein Haupt umfasst.
Die Linke trug mit an der Kette Last.

Der König sah es und winkt mit der Hand,
"Der Mann bleibt in seinem Heimatland?"

Ich bin allein in gold'nem Palast
Von Freunden gefürchtet von Feinden gehasst.

Du hast geweckt eines Königs Neid
Du Treue,[6] Du hast den Gatten befreit."

[1] a wife's loyalty. [2] gloomy. [3] banished. [4] desolate. [5] clung. [6] thou faithful one.

---

41. Das Erkennen.[1]

Ein Wanderbursch, mit dem Stab in der Hand,
Kommt wieder heim aus dem fremden Land.
Sein Haar ist bestäubt,[2] sein Antlitz verbrannt,
Von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?

So tritt er ins Städtchen, durchs alte Thor;
Am Schlagbaum[3] lehnt just der Zöllner[4] davor.
Der Zöllner, der war ihm ein lieber Freund;
Oft hatte der Becher die beiden vereint.
Doch sieh', Freund Zollmann erkennt ihn nicht,
Zu sehr hat die Sonn' ihm verbrannt das Gesicht.

Und weiter wandert nach kurzem Gruss
Der Bursch und schüttelt den Staub[5] vom Fuss.
Da schaut aus dem Fenster sein Schätzel fromm,[6]
"Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm!"
Doch sieh', auch das Mägdlein erkennt ihn nicht,
Die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

Und weiter geht er die Strass' entlang,
Ein Thränlein hängt ihm an der braunen Wang'.
Da wankt von dem Kirchsteig[7] sein Mütterchen her.
"Gott grüss' euch!" so spricht er und sonst nichts mehr.

Doch sieh'—das Mütterchen schluchzet[8] vor Lust:
"Mein Sohn!"—und sinkt an des Burschen Brust.
Wie sehr auch[9] die Sonne sein Antlitz verbrannt,
Das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt.

[1] recognition. [2] dusty. [3] toll-gate. [4] toll-gatherer. [5] shakes the dust. [6] sweet-heart dear. [7] church-path. [8] sobs. [9] however.

---

42. Der Wanderer in der Sägemühle.

Dort unten in der Mühle
Sass ich in süsser Ruh'[1]
Und sah dem Räderspiele[2]
Und sah den Wassern zu,[3]

Sah zu der blanken[4] Säge
Es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie,[5]
Durch alle Fasern[6] bebend,
Sang diese Worte sie:

"Du kehrst zur rechten Stunde,
O, Wanderer, hier ein[7]
Du bist's,[8] für den die Wunde
Mir dringt in's Herz hinein;

"Du bist's für den wir werden
Wenn kurz gewandert[9] du,
Dies Holz im Schooss[10] der Erden
Ein Schrein[11] zur letzten Ruh."

Vier Bretter[12] sah ich fallen,
Mir ward das Herz so schwer,
Ein Wörtlein wollt ich lallen[13]
Da ging das Rad nicht mehr.

[1] rest. [2] play of wheels. [3] sah zu, watched. [4] gleaming. [5] mournful melody. [6] fibre. [7] take a rest. [8] it is you. [9] (have) wandered. [10] lap. [11] coffin. [12] boards. [13] stammer.

---

43. Sprüche.

Wenn dich die Läſterzunge[1] ſticht,
So laſſ' dir dies zum Troſte[2] ſagen:
Die ſchlechſten Früchte ſind es nicht,
Woran die Weſpen nagen.

Denkſt du dein Leben hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen:
In Eſſen, Trinken Freud' und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit!

Ein frohes Herz, geſundes Blut
Iſt beſſer, als viel Geld und Gut.

Fleiß bringt Brot,
Faulheit Not.
Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sprechen alle trägen Leute.

Benutze raſch den Augenblick,
Vergangne Zeit kehrt nie zurück.

Unſchuld und ein gut Gewiſſen
Sind zwei ſanfte Ruhekiſſen.

Gute Nacht, gute Nacht!
Sternlein kommen ſtill und ſacht;[3]
Immer eines nach dem andern
Kommen ſie hervor und wandern
Droben durch die ſtille Nacht.

Gute Nacht, gute Nacht!
Seht den Mond, wie hold[4] er lacht.
Und ſo macht er leiſe, leiſe
Dort am Himmel ſeine Reiſe
Still und freundlich durch die Nacht.

[1] calumny. [2] consolation. [3] gently. [4] charming.

SUPPLEMENTARY READING.

1. Die Geschichte von dem bösen Spiegel.

(Introduction to Die Schneekönigin). — H. C. Andersen.

Seht nun fangen wir an. Wenn wir am Ende der Geschichte sind, wissen wir mehr als jetzt, denn es war ein böser Kobold![1] Er war einer der allerärgsten,[2] er war der Teufel! Eines Tages war er recht bei Laune,[3] denn er hatte einen Spiegel gemacht, welcher die Eigenschaft besaß, daß alles Gute und Schöne, das sich darin spiegelte,[4] fast zu Nichts zusammenschwand,[5] während Das, was nichts taugte[6] und sich schlecht ausnahm,[7] hervortrat[8] und noch ärger wurde. Die herrlichsten[9] Landschaften sahen darin wie gekochter Spinat[10] aus, und die besten Menschen wurden wiederlich[11] oder standen auf dem Kopfe ohne Rumpf;[12] die Gesichter wurden so verdreht,[13] daß sie nicht zu erkennen waren, und hatte man eine Sommersprosse,[14] so konnte man überzeugt sein, daß sie sich über Nase und Mund ausbreitete.

Kam nun einem Menschen ein guter, frommer Gedanke, dann zeigte sich im Spiegel ein Grinsen,[15] so daß der Teufel über seine Erfindung lachen mußte.

Die Besucher der Koboldenschule, denn er hielt eine Koboldenschule, erzählten überall, daß ein Wunder[16] geschehen sei; nun könne man erst sehen, meinten sie, wie die Welt und die Menschen wirklich aussähen.

Sie liefen mit dem Spiegel umher, und zuletzt gab es kein Land und keinen Menschen mehr, welcher nicht darin verdreht gesehen worden wäre.

Nun wollten sie auch zum Himmel auffliegen, um sich über die Engel und den lieben Gott lustig zu machen.[17] Je höher sie mit

dem Spiegel flogen, um so mehr grinste[18] er; sie konnten ihn kaum fest halten; sie flogen höher und höher, Gott und seinen Engeln näher; da erzitterte der Spiegel so fürchterlich daß er ihren Händen entfiel und zur Erde fiel, wo er in hundert Millionen, Billionen und noch mehr Stücke zersprang.

Und nun gerade verursachte[19] er weit größeres Unglück als zuvor; denn einige Stücke waren kaum so groß als ein Sandkorn[20]; diese flogen nun in die weite Welt, und wo jemand sie ins Auge bekam, da blieben sie sitzen, und da sahen die Menschen Alles verkehrt, oder hatten nur Augen für das Verkehrte bei einer Sache; denn jede kleine Scherbe[21] behielt die Kraft, welche der ganze Spiegel besessen hatte. Einige Menschen bekamen sogar einen Spiegelsplitter in das Herz, dann aber war es ganz entsetzlich[22]; das Herz wurde einem Klumpen[23] Eis gleich.

Einige Spiegelscherben waren so groß daß sie zu Fensterscheiben[24] verbraucht wurden; aber es taugte nichts seine Freunde durch diese Scheiben zu betrachten; andere Stücke kamen in Brillen[25], dann ging es schlecht, wenn die Leute die Brillen aufsetzten, um recht zu sehen und gerecht zu sein; der Teufel freute sich und lachte sich halb tod. In der Welt aber fliegen noch viele von diesen Glasscherben umher.

[1] goblin. [2] worst of all. [3] good humor. [4] reflected. [5] contracted to nothing. [6] of no value. [7] appeared. [8] projected. [9] most delightful. [10] spinach. [11] repugnant. [12] body. [13] distorted. [14] freckle. [15] grin. [16] marvel. [17] to make sport. [18] grinned. [19] caused. [20] grain of sand. [21] splinter. [22] terrible. [23] lump. [24] window panes. [25] spectacles.

---

2. Der Rabe von Merseburg.

Neben dem Dom von Merseburg ist eine Kapelle in welcher die Gräber und Bilder der verstorbenen[1] Bischöfe sind. Neben dem Grabe Bischofs Thilo von Trotha ist ein Grab mit einer eigenthühmlichen[2] Erztafel.[3] Auf dieser Tafel ist ein mensch-

licher, kopfloser[4] Körper der die Arme gen Himmel hebt; in der einen Ecke ist ein Fuchs, in der anderen ein Rabe, der einen Ring im Schnabel hält.

Von dieser Tafel wird folgende Sage erzählt.

Bischof Thilo von Trotha hatten einen sehr kostbaren Ring, den er immer trug. Eines Tages zog er ihn aber, als er sich die Hände wusch, vom Finger und legte ihn ins offne Fenster. Als er ihn wieder anstecken wollte war er verschwunden. Der Verdacht[5] fiel auf einen alten treuen Diener, denn ausser dem Bischof und ihm hatte keiner das Zimmer betreten. Der Diener betheuerte[6] seine Unschuld, seine Feinde aber brachten es dahin dass er vor Gericht geführt, gefoltert[7] und schliesslich zum Tode verurtheilt[8] wurde.

Als er hingerichtet[9] werden sollte betheuerte er noch einmal seine Unschuld und rief: "Als ein Zeichen meiner Unschuld werden meine Arme sich gen Himmel heben sobald ich enthauptet[10] bin." Dies geschah wirklich und gab dem Bischof den Beweis dass er seinen alten Diener dessen Feinden geopfert[11] hatte.

Aber seine Unschuld sollte bald vollkommen[12] bewiesen werden; denn nach einigen Tagen kam ein Schieferdecker[13] und brachte dem Bischof den Ring, welchen er in dem Neste eines Raben bei der Ausbesserung[14] eines Thurmes unter dem Dache gefunden hatte. Der Bischof liess darauf seinen alten Diener in der Kapelle beerdigen[15] und auf dem Grabe die oben beschriebene Erzplatte legen.

Longfellow in Evangeline erzählt eine ähnliche Geschichte von einer Elster,[16] er so wohl wie Barham der Dichter des Jackdaw of Rheims, in den Ingoldsby Legends haben wahrscheinlich ihre Gedichte aus der Merseburger Quelle geschöpft.[17]

[1] deceased. [2] peculiar. [3] metal slab. [4] headless. [5] suspicion. [6] protested. [7] put on the rack. [8] condemned. [9] executed. [10] beheaded. [11] sacrificed. [12] completely. [13] slater. [14] renovation. [15] buried. [16] magpie. [17] drawn from the M. source.

3. Geschichten vom lieben Mond. (abridged.)

(Waldheimat, P. K. Rossegger.)

Meine Mutter und ich gingen einmal mitten in der Nacht durch den Wald.

Es was ein Kohlenbrennermädchen[1] gestorben und nun gingen wir zur Bahre,[2] um zu beten und den Eltern der Verstorbenen[3] die Leichenwache[4] halten zu helfen.

Wir schritten[5] langsam über das Moos dahin, der Wald war finster; Hoch über den Wipfeln[6] stand der Vollmond und legte, wo er durch das tiefe Geäste[7] dringen konnte, vereinzelte[8] milchweisse Sternchen[9] und Täfelchen[10] vor uns auf den Boden.

Als wir an eine kleine Lichtung[11] kamen stand meine Mutter still wendete ihr Gesicht empor, hielt eine Hand über die Augen und sagte :

"Jetzt kann man es schön sehen, das Spinnrad unserer lieben Frau."[12]

Sie meinte den Mond, der da so milde, zarte Fäden spann zwischen den Wipfeln und Aesten.

Dann wendete die Mutter sich zu mir: "Du hast gute Augen, Bub![13] Lug[14] aber gleich in den Mann-Aehndl[15] hinein dort sitzt unsere liebe Frau und spinnt. Sie spinnt ein himmlisches Kleid für das Mägdlein das heute auf der Bahre liegt. Und guck noch ein wenig deine Urahne[16] sitzt auch darin!"

Wahrhaftig[17] da sah ich's, dort im Mond sassen zwei wunderholde[18] Frauen beim Rocken.[19]

Dann gingen wir wieder, und der Mond oben ging mit uns den gleichen[20] Schritt und spann seine himmlische Seide nieder in unseren weiten Wald.

Als wir zu dem Hause kamen, in welchem das Kohlenbrennermädchen lag, stand die Thür weit offen, und der Mond

schien hinein auf die Leiche, und das Angesicht des Mädchens war zart und lieb und mild wie schneeweisser Wachs.

"Es ist uns das Oel ausgegangen," sagte der Kohlenbrenner, "wir können keine Lampe herstellen,[21] und so haben wir die Thür aufgemacht dass der Mondschein das Todtenlicht sein soll!"

Da dachte ich gleich an unsere liebe Frau; sie spinnt für das Mägdlein ein himmlisches Kleid.

Wir wachten so lange bei der Leiche, bis das Morgenroth[22] auf den Waldwipfeln begann zu schimmern und der Mond blass[23] und fast glanzlos niedersank hinter den fernen Felsen.

Dann huben sie das liebe Kind auf und trugen es davon. Und als der Mond wieder kam, fand er auf dem Kirchhof einen neuen Hügel und ein hölzernes Kreuzlein darauf, und darüber senkte er süss und still seinen Strahlenschimmer.[24]

[1] charcoal burner's daughter. [2] bier. [3] deceased. [4] wake. [5] walked. [6] tree-tops. [7] branches. [8] single. [9] little stars. [10] spots. [11] clearing. [12] Virgin Mary. [13] boy. [14] look. [15] dialectic for Mond. [16] great grandmother. [17] truly. [18] wondrous fair. [19] distaff. [20] same. [21] obtain. [22] morning dawn. [23] pale. [24] sheen of rays.

Ich hatte in Kindberg einen Vetter, der ein gelehrter Mann war. Den besuchte ich einmal und fand ihn Abends spät auf dem Dache seines Hauses, wo er vor einer erschreckend[1] grossen Kanone stand. Die Kanone war schnurgerade[2] auf den armen Mond gerichtet der über den Giebeln[3] des Städtchens mit seinem Vollgesicht stand und hernieder schaute. Der Vetter guckte durch das gewaltige Rohr und sagte dann zu mir:

"Jetzt komm, Bursche, stell[4] Dich daher und gucke auch einmal!"

So gucke ich denn auch einmal.—Hab ich aber jetzt meinen Kopf zurück geworfen! Was habe ich gesehen? Da drinnen

in der Kanone ist ein mächtig grosses Schneefeld gewesen, und wie ich länger geschaut, hab' ich Berg und Thal gesehen ein ganzes Alpenland, und alles wie von purem Eis und Schnee.

Ich habe mit meinen Augen alle Höhen und alle Thäler und Schluchten[5] abgesucht aber unsere liebe Frau mit dem Spinnrocken habe ich nicht gefunden.

"Ist ein schöner lieblicher Glaube gewesen," sagte der Vetter, "und wenn Du dabei bleiben willst, gut, so gehen wir jetzt schlafen." "Nein," rief ich, "wenn etwas dahinter ist, so will ich's wissen."

Dann hat der Vetter mir die Naturgeschichte des Mondes erzählt.

Was habe ich jetzt? einen starren,[6] todten, ausgebrannten Himmelskörper,[7] ohne Wärme ohne Lächeln,[8] selbst das Licht ist nicht sein Eigenthum.

Und du alter lieber, paradiesischer, heiterer Mann-Aehndl wo bist du mit unserer lieben Frau, die uns das himmlische Kleid spinnt?

Kindeszeit und Kindesmondschein kehrt nicht wieder.

[1] frightful. [2] straight. [3] gables. [4] place yourself here. [5] abyss. [6] numb. [7] celestial body. [8] smile.

---

4. Die weiße Schlange.

Es ist nun schon lange her, da lebte ein König, dessen Weisheit im ganzen Lande berühmt war. Nichts blieb ihm unbekannt, und es war, als ob ihm Nachricht von den verborgensten[1] Dingen durch die Luft zugetragen würde. Er hatte aber eine seltsame Sitte.[2] Jeden Mittag, wenn von der Tafel[3] alles abgetragen und niemand mehr zugegen war, mußte ein vertrauter Diener noch eine Schüssel bringen. Sie war aber zugedeckt, und der Diener wußte selbst

[1] most concealed. [2] habit. [3] table.

nicht, was darin lag, und kein Mensch wußte es; denn der König deckte sie nicht eher auf und aß nicht davon, bis er ganz allein war. Das hatte schon lange gedauert, da überkam eines Tages den Diener, als er die Schüssel wieder wegtrug, die Neugierde[4] so heftig, daß er nicht widerstehen konnte, sondern die Schüssel in seine Kammer brachte. Er verschloß die Thür sorgfältig, hob den Deckel auf, und da sah er, daß eine weiße Schlange darin lag. Bei ihrem Anblick konnte er die Lust nicht zurückhalten sie zu kosten[5]; er schnitt ein Stückchen davon ab und steckte es in den Mund. Kaum aber hatte es seine Zunge berührt, so hörte er vor seinem Fenster ein seltsames[6] Gewisper[7] von feinen Stimmen. Er ging und horchte, und da merkte er, daß es die Sperlinge waren, die mit einander sprachen und sich allerlei erzählten, was sie im Felde und Walde gesehen hatten. Der Genuß[8] der Schlange hatte ihm die Fähigkeit verliehen, die Sprache der Tiere zu verstehen.

Nun trug es sich zu, daß gerade an diesem Tage der Königin ihr schönster Ring verloren ging und auf den vertrauten Diener, der überall Zugang[9] hatte, der Verdacht fiel, er habe ihn gestohlen. Der König ließ ihn vor sich kommen und drohte ihm unter heftigen Scheltworten, wenn er bis morgen den Thäter nicht zu nennen wisse, so solle er dafür angesehen[10] und gerichtet[11] werden. Es half nichts, daß er seine Unschuld beteuerte;[12] er ward mit keinem bessern Bescheid[13] entlassen.[14] In seiner Unruhe und Angst ging er hinab auf den Hof und bedachte, wie er sich aus seiner Not helfen könnte. Da saßen die Enten an einem fließenden Wasser friedlich neben einander und ruhten, putzten[15] sich mit ihren Schnäbeln glatt und hielten ein vertrauliches Gespräch. Der Diener blieb stehen und hörte ihnen zu. Sie erzählten sich, wo sie heute schon umhergewackelt[16] wären und was für gutes Futter sie gefunden hätten; da sagte eine verdrießlich: „Mir liegt etwas schwer im Magen, ich habe einen Ring, der unter der Königin

[4] curiosity. [5] taste. [6] peculiar. [7] whispering. [8] eating of. [9] access. [10] taken. [11] executed. [12] protested. [13] instruction. [14] dismissed. [15] cleaned. [16] waddled about.

Fenſter lag, in der Haſt mit hinuntergeſchluckt."[17] Da packte ſie der Diener gleich beim Kragen, trug ſie in die Küche und ſprach zum Koch: „Schlachte doch dieſe fette zuerſt ab!"—„Ja," ſagte der Koch, „die hat ſchon lange darauf gewartet und giebt einen guten Braten," und ſchnitt ihr den Hals ab. Und als ſie ausgenommen[18] war, fand ſich der Ring der Königin in ihrem Magen. Der Diener konnte nun leicht vor dem Könige ſeine Unſchuld beweiſen, und da dieſer ſein Unrecht wieder gut machen wollte, erlaubte er ihm, ſich eine Gnade auszubitten, und verſprach ihm die größte Ehrenſtelle,[19] die er ſich an ſeinem Hofe wünſchte.

Der Diener ſchlug alles aus[20] und bat nur um ein Pferd und Reiſegeld; denn er hatte Luſt die Welt zu ſehen und eine Weile darin umherzuziehen. Er machte ſich auf den Weg und kam eines Tages zu einem Teiche;[21] da bemerkte er drei Fiſche, die ſich im Rohr[22] gefangen hatten und nach Waſſer ſchnappten.[23] Da er die Tierſprache verſtand, ſo hörte er, wie ſie klagten, daß ſie ſo elend umkommen[24] müßten. Weil er ein mitleidiges Herz hatte, ſo ſtieg er vom Pferde ab und ſetzte die drei Gefangenen wieder ins Waſſer. Sie zappelten[25] vor Freude und riefen ihrem Erretter[26] zu: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten." Er ritt darauf weiter, und nach einem Weilchen kam es ihm vor, als hörte er zu ſeinen Füßen in dem Sand eine Stimme. Er horchte und vernahm, wie ſich ein Ameiſenkönig[27] beklagte: „Wenn uns nur die Menſchen mit den plumpen Tieren vom Leibe blieben! Da tritt mir das ungeſchickte Pferd mit ſeinen ſchweren Hufen meine Leute ohne Barmherzigkeit nieder!" Er lenkte auf einen Seitenweg ein, und der Ameiſenkönig rief ihm zu: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten." Da führte ihn der Weg in einen Wald, und er ſah zwei Rabeneltern, die ſtanden bei ihrem Neſt und warfen ihre Jungen heraus. „Fort mit euch, ihr Galgenſchwengel[28]!" riefen ſie; „wir können euch nicht mehr ſatt machen, ihr ſeid groß genug

[17] swallowed. [18] drawn. [19] post of honor. [20] refused. [21] pond. [22] reed. [23] gasp. [24] perish. [25] leaped. [26] rescuer. [27] ant-king. [28] gallows-birds.

und könnt euch selbst ernähren." Die armen Jungen lagen auf der Erde, flatterten und schlugen mit ihren Fittichen[29] und schrieen: „Wir hilflosen Kinder, wir sollen uns ernähren und können noch nicht fliegen! Uns bleibt nichts übrig[30] als hier Hungers zu sterben." Da stieg der gute Jüngling ab, tötete das Pferd mit seinem Degen und überließ es den jungen Raben zum Futter. Die kamen herbeigehüpft, sättigten sich und riefen: „Wir wollen dir's gedenken und dir's vergelten."

Er mußte jetzt zu Fuße weiter gehen, und als er lange Wege gegangen war, kam er in eine große Stadt. Da war großer Lärm und Gedränge[31] in den Straßen, und es kam einer zu Pferde und machte bekannt, die Königstochter suche einen Gemahl; wer sich aber um sie bewerben wolle, der müsse eine schwere Aufgabe vollbringen, und könne er es nicht glücklich ausführen, so habe er sein Leben verwirkt.[32] Viele hatten schon vergeblich ihr Leben daran gesetzt. Als der Jüngling die Königstochter in ihrer großen Schönheit sah, vergaß er alle Gefahr, trat vor den König und meldete sich als Freier.[33]

Er ward hinaus ans Meer geführt und vor seinen Augen ein goldener Ring hineingeworfen; dann ward ihm aufgegeben, den Ring aus dem Grunde herauszuholen, und ihm gedroht, wenn er ohne ihn wieder in die Höhe[34] käme, so würde er aufs neue hinabgestürzt und müsse in den Wellen umkommen.[35] Alle bedauerten[36] den schönen Jüngling und ließen ihn einsam am Meere zurück. Da stand er unentschlossen am Ufer und überlegte,[37] was er wohl thun sollte, als er auf einmal drei Fische daherschwimmen sah, und es waren keine anderen als jene, welchen er das Leben gerettet hatte. Der mittlere hielt eine Muschel[38] im Munde, die er an den Strand zu den Füßen des Jünglings hinlegte, und als dieser sie aufhob und öffnete, da lag der Goldring darin. Voll Freude brachte er ihn dem Könige und erwartete, daß er ihm dafür den verheißenen[39]

[29] wings. [30] nothing remains. [31] crowding. [32] lost. [33] suitor. [34] to the surface. [35] perish. [36] pitied. [37] contemplated. [38] shell. [39] promised.

Lohn gewähren würde. Die stolze Königstochter aber verschmähte[40] ihn, als sie vernahm, daß er ihr nicht ebenbürtig[41] war, und verlangte, er sollte erst eine zweite Aufgabe lösen. Sie ging hinab in den Garten und streute selbst zehn Säcke voll Hirse[42] ins Gras. „Die muß er morgen, ehe die Sonne hervorkommt, aufgelesen haben," sprach sie, „und es darf kein Körnchen fehlen." Vergeblich sann der Jüngling, wie er diese Forderung erfüllen könnte; er saß traurig im Garten und erwartete bei Anbruch des Morgens zum Tode geführt zu werden. Als aber die ersten Sonnenstrahlen in den Garten fielen, sah er die zehn Säcke alle wohlgefüllt neben einander stehen, und kein Körnchen fehlte darin. Der Ameisenkönig war mit seinen vieltausend Ameisen in der Nacht herangekommen, und die dankbaren Tiere hatten die Hirse mit großer Emsigkeit[43] gelesen und in die Säcke gesammelt. Die Königstochter kam selbst in den Garten herab und sah mit Verwunderung, daß der Jüngling vollbracht hatte, was ihm aufgegeben war. Aber sie konnte ihr stolzes Herz noch nicht bezwingen und sprach: „Hat er auch die beiden Aufgaben gelöst, so soll er doch nicht eher mein Gemahl werden, bis er mir einen Apfel vom Baume des Lebens gebracht hat." Der Jüngling hätte aber niemals den Baum des Lebens gefunden, wenn die jungen Raben, die dankbar für ihre Erhaltung[44] waren, sich seiner nicht angenommen hätten. Sie waren indes groß geworden und ihrem Erretter nachgezogen, und als sie hörten, was die Königstochter forderte, flogen sie zu dem Baume des Lebens, und einer brachte im Schnabel einen Apfel, den er in die Hand des Jünglings fallen ließ. Er überreichte ihn der schönen Jungfrau, und da auch die letzte Bedingung[45] erfüllt war, so blieb keine Ausrede[46] mehr übrig. Sie ward seine Gemahlin, und als der alte König starb, erhielt er die Krone, und da sie den Apfel vom Baume des Lebens gegessen hatten, so erreichten sie in ungestörtem[47] Glück ein hohes Alter.

[40] refused. [41] of equal (noble) birth. [42] millet. [43] zeal. [44] life. [45] condition. [46] excuse. [47] undisturbed.

5. Der Amerikaner. (ABRIDGED.)

Ernst Lenbach.

Ein Lehrer, der es treu mit seinem Beruf[1] meint bekommt[2] aus manchem bitteren Quell zu trinken, und die Haare werden ihm bald grau, nicht immer vor Sorgen[3] um die ausgelassenen Bengel[4] öfter um die Musterschüler,[5] die sobald sie auf die Universität oder ins Leben hinaus kommen, abfallen wie wurmige[6] Blüthen, oder faules[7] Obst.

Grau sind meine Haare geworden aber nicht um die Schlingel[8] auch nicht um Paul Hasselberg.

Wild war er und unter keiner Disciplin zu bringen. Kräftig und schlank gebaut, mit einem rothborstigen[9] Kopf voll Streiche,[10] die ihn bei jeder Gelegenheit[11] in Konflict mit den Schulgesetzen[12] brachte.

In einer Hinsicht[13] erleichterte er mir das Leben; wenn ein Streich verübt war wußte ich, daß Paul Hasselberg der Anführer[14] gewesen war. Er leugnete[15] es auch nie, nahm seine Bestrafung hin als müßte es so sein, versprach Besserung und nach einigen Tagen saß er wieder in die Tinte.[16]

Er war eine Waise[17]; sein Vormund hatte ihn nach unserem Gymnasium geschickt, um ihn in der Nähe zu haben, und weil sein Vater und ich alte Freunde gewesen waren nahm ich ihn in mein Haus.

Er zeigte sich gefällig[18] und behandelte[19] unser Nesthäkchen,[20] die Ilse, mit einer Art plumpen Fürsorge.[21]

Na, dumm war er nicht und er hätte einer der besten Schüler sein können wenn er den Kopf nicht so voll Streiche gehabt hätte,

[1] calling. [2] has to drink. [3] care. [4] mischievous scamps. [5] paragons. [6] worm eaten. [7] rotten. [8] scamps. [9] red dishevelled. [10] tricks. [11] opportunity. [12] school regulations. [13] respect. [14] ringleader. [15] denied. [16] again in trouble. [17] orphan. [18] obliging. [19] treated. [20] baby. [21] clumsy protection.

die ihn Verweise,[22] Carcer,[23] und endlich ein consilium abeundi[24] einbrachten.

Das ging so zu.[25]

Wir hatten damals einen neuen Inspector erhalten, der neben anderen Reformen sich der Reinlichkeit[26] und des Anstandes[27] in der Schule annahm.[28]

Eines Tages kam die Bestimmung,[29] daß Spucknäpfe[30] in allen Klassenzimmern und Gängen[31] aufzustellen seien und zugleicher Zeit eine Kiste mit mehreren Dutzend, dieser nützlichen Dinger, groß und schön lackiert.[32]

Unser Direktor ließ sie einstweilen[33] auf den Speicher[34] tragen, und dort standen sie noch als wir eines Morgens hörten der Herr Inspector werde Nachmittags seinen Besuch machen.

Der Direktor ließ sofort die blechernen[35] Dinger aufstellen und nach der Bestimmung schön halbvoll mit Wasser füllen, es sah ganz feierlich[36] aus.

Nachmittags kam der hohe Besuch. Die Schüler standen nach Klassen geordnet, in militärischer Haltung auf den Schulhoff; auch das gehörte zu den Neigungen[37] des Herrn und durfte nicht versäumt[38] werden. Ich verbrachte einige peinliche Minuten weil mein Flügelmann,[39] Paul Hasselberg fehlte; glücklicherweise kam er noch in der letzten Minute.

Nachdem die Lehrer vorgestellt[40] waren ging der Zug[41] ins Gebäude, der Inspector und Direktor an der Spitze und wir alle hinterher. Der Direktor wußte den Weg so zu nehmen daß wir an einige der berühmten Gefäße vorbei mußten, und der Herr Inspector wollte eben den Mund zu einer lobenden Bemerkung öffnen als er erstaunt den Direktor anschaute.

[22] reprimands. [23] college prison. [24] rustication. [25] happened thus. [26] cleanliness. [27] manners. [28] had a fad for. [29] regulation. [30] spittoons. [31] corridors. [32] varnished. [33] in the meantime. [34] attic. [35] tin. [36] solemn. [37] fancies. [38] overlooked. [39] wing man. [40] presented. [41] procession.

In den schön blau lakirten Vasen schwamm, je ein munteres Paar Goldfische, alle Gefässe in den Gängen und Klassenzimmern waren in Aquariums verwandelt.

Dieser Streich brach unserm Paul—denn natürlich war er es wieder gewesen—den Hals; er wurde relegiert.[42]

Seine Relegierung trug er mit Gelassenheit[43] so daß es mir schien als ob es darauf ab gesehen[44] sei, um seinen Lieblingswunsch[45]—nach Amerika zugehen—erfüllt zu sehn. Sein Vormund konnte nichts mit ihm machen und mußte ihn schließlich gehen lassen.

Vor seiner Abreise[46] nach Bremen besuchte er mich noch einmal und dankte meiner Frau und mir ganz höflich und herzlich „für alle Nachsicht,"[47]—und versuchte sogar zum Abschied unserer dreijährigen Ilse einen Kuß zu geben.

Bei alledem[48] traute ich seinen guten Vorsätzen und zumal dem Versprechen, uns „auch mal zu schreiben," nicht sehr. Aber nach Jahr und Tag bekam ich von ihm einen ganz netten, ausführlichen[49] Brief von drüben aus Amerika; es gehe ihm gut,—ob er mir dann und wann einmal wieder schreiben dürfe, um nicht das Deutschschreiben zu verlernen? Na, ich schickte ihm denn eine Antwort—nach irgend einem Neste[50] mit einem großartigen[51] Namen in Kansas oder da'herum, und von da an bekam ich regelmäßig[52] Nachrichten von ihm,—nicht allzu oft, aber immer erfreulich[53] nach Stil und Inhalt.[54] Meine Kollegen trauten der Sache nicht recht, und als ich ihnen nun gar so etwa sechs Jahre nach seiner Abreise einen Brief von dem jungen Manne zeigte, des Inhalts:[55] er habe seine Farm verkauft, sei als Lieutenant in ein deutsches Freiwilligen-Regiment[56] eingetreten und schon auf dem Marsche nach Süden, gegen die Secessionisten,—da waren sie so ziemlich einig darin: dies wird des Raben Ende sein.[57] Aber in

[42] expelled. [43] composure. [44] intended. [45] favorite wish. [46] departure. [47] kindness. [48] in spite of all. [49] good long. [50] little place. [51] grand. [52] regularly. [53] pleasing. [54] composition and contents. [55] contents. [56] volunteer regiment. [57] the last of the scapegrace.

der Schlacht bei Richmond kommandirte er ein Bataillon und hatte sich, wie er fröhlich schrieb, „mit einer Schmarre[58] quer über den Kopf das Majorspatent erworben,“[59] und ein paar Jahre nach dem Krieg saß er mitten in dem Lande, das er für die Union mitzurückerobert[60] hatte, irgendwo in Texas als Farmer und Viehzüchter.[61] Und immer derselbe frische, treuherzige[62] Ton in seinen Briefen, dieselbe Anhänglichkeit[63] an die alte Heimat. Meine Kollegen fingen an, Respekt vor dem Thunichtgut[64] zu bekommen; ich hatte ihn schon längst, und es überraschte mich nicht, als ich nun während unserer großen Kriegszeit[65] in den Zeitungen, die er mir sandte, seinen Namen immer obenan bei den Sammlungen[66] und sonstigen Veranstaltungen[67] der Deutsch-amerikaner seines Distrikts fand, noch immer Paul Haselberg, nicht Hazelmount oder so.

Und schließlich ein paar Jahre darauf kam er zu Besuch; in meinem Hause, das hatte ich mir ausbedungen.[68] Es war zu Anfang der großen Ferien, meine zwei ältesten Enkel[69]—die Söhne von meinem ältesten—waren tags vorher angelangt und brachten ihn mir jubelnd in's Haus: er hatte sie unterwegs getroffen, und, wie er lachend sagte, „gleich das Pädagogenblut erkannt.“ Aber war der Mensch stattlich geworden! Breit und hoch, mit einem prächtigen blonden Vollbart, zwar die rothen Haare über der breiten Narbe[70] von anno 1865 noch immer widerborstig,[71] „das hält sich, das liegt mal so in der Race,“ meinte er.

An dem ersten Abend—die Jungens waren von ihrer Tante diesmal mit einiger Mühe endlich zu Bett kommandirt worden—saßen wir noch lange beisammen, unser Gast, ich und Ilse; sie war ihm aus unserm Briefwechsel der letzten Jahre schon besser bekannt, hatte auch ein paarmal für mich geschrieben. Es gab viel zu erzählen, und er erzählte gut. Das Gedächtniß dieses Menschen

[58] a cut across. [59] obtained. [60] reconquered. [61] cattle rancher. [62] kind hearted. [63] attachment. [64] good-for-nothing. [65] war of 1870-71. [66] subscription lists. [67] arrangements. [68] insisted. [69] grandsons. [70] scar. [71] dishevelled.

erschien mir ebenso wunderbar wie sein treues Denken an die Zeiten und Stätten[72] der Jugend.

Folgenden Morgens führten wir unseren Gast in dem ferienöden[1] Schulbau herum—es war noch immer das alte Kloster—„und hier, das ist unsere Obertertia[2]* von damals," sagte er. „Richtig," erwiderte ich, „nur ist jetzt die Oberprima[3] drin; aber das Zimmer ist noch wie früher." „O, warten Sie," meinte er, „dann muß da hinten neben der Bank, in einer Nische[4] unterm Fenster, ja auch noch die Eselsbrücke[5] zum Julius Cäsar liegen, die ich damals dort versteckt habe. Ich wollte sie der Klasse vermachen,[6] aber sie relegierten mich zu schnell." Das reizte mich[7] nun doch etwas. „Sie werden vergeblich suchen," sagte ich, „meinen Sie, die Klassenzimmer würden bei uns nicht revidirt und sauber gehalten? Ihre Eselsbrücke—von der ich übrigens leider erst heute höre!—wird längst verschwunden sein, wie alle Hilfsmittel[8] ihresgleichen. An meiner Anstalt[9] haben die Schüler keinen Anlaß,[10] sich solcher Mittelchen zu bedienen, und sie thun es auch nicht!" Aber während ich noch spreche, kriecht mein Amerikaner schon unter dem Fenster herum, und wie er sich aufrichtet, hält er so ein paar nichtsnutzige[11] grüne Hefte[12] in der Hand und zeigt sie ruhig lächelnd meiner Ilse. „O, sehen Sie, Fräulein, aber es ist nicht die meinige, diese hier sind nicht für den Cäsar, sie sind für den Sophokles, ja, und Tacitus. Und sie sind noch sehr neu!"

Na, was es dann noch nach den Ferien gegeben hat, für gewisse andere Leute—das gehört ja wohl nicht hierher. Die Nische habe ich gleich zumauern[13] lassen.

Wir Drei haben aber einige sehr vergnügte Wochen miteinander verlebt; und erst die beiden Jungens! Die waren gar nicht mehr

[72] places.

[1] vacation desolate. [2] upper third form.* [3] upper first. [4] niche. [5] pons asinorum (*i. e.* translation). [6] bequeath. [7] vexed. [8] crib. [9] institution. [10] cause. [11] miserable. [12] books. [13] wall up.

* The German gymnasia are divided into six forms, from prima the highest to sexta the lowest.

aus dem Zimmer zu bringen, wenn unser Gast anfing zu erzählen, von dem Leben drüben auf den Viehranchos und aus dem großen Bürgerkriege. „Lieber Freund," sage ich eines Abends, „Sie verderben[14] mir die Jungen noch ganz. Heute haben sie wieder den ganzen Nachmittag Cowboy gespielt, und nächstens werden sie mir wohl noch durchbrennen,[15] oder wenn das nicht ist, stecken sie meinem Kollegen in ihrer Vaterstadt wenigstens die ganze Sexta und Quarta an mit ihren abenteuerlichen Spielen." Da lächelt er so in seiner Art.[16] „O," meint er, „ich denke, es macht nichts, wenn die Buben etwas wild sind. Wissen Sie—ich selber möchte Ihnen noch einmal so einen rechten Streich spielen, ehe ich abreise." Die Ilse lacht, und ich lache auch und sage: „So? Das ist ja noch schöner. Vergessen Sie nicht, daß Sie hier unter meiner Disciplin stehen. Einen Streich werden Sie mir ja wahrscheinlich spielen—denn das weiß ich von früher, wenn Sie das mal wollen, so thun Sie's auch—aber dann bekommen Sie auch Ihre Strafe: Sie werden mir das Brückenbaukapitel[17] aus dem Cäsar schriftlich ins Deutsche übersetzen, und eher lasse ich Sie nicht wieder fort." „Das ist hart!" meinte er, und da hatte er ja wohl recht, denn was dieses Kapitel angeht,[18] so weiß jeder, der mal in Tertia saß, was es bedeutet[19] dazu alle Vokabeln aufzuschlagen.[20] Wie er mich so erschrocken ansieht, sage ich: „Nun, Sie können sich meinetwegen von meiner Tochter helfen lassen!" Und das durfte ich schon sagen—denn was eines alten Schulmeisters Tochter ist, die lernt so wie so[21] mit der Zeit schon einiges mit, aber die Ilse hat ja ordentlich Latein bei mir gehabt—warum? Nun, es machte ihr Freude, und mir auch—und alsdann kann's ja mal nicht schaden, obzwar[22] wenn man's obligatorisch machte auf unseren Mädchenschulen—na, ich möchte den Posten[23] nicht haben!...

Ein paar Tage darauf, wie ich auf meinem Studierzimmer sitze, fällt mir der Scherz[24] wieder ein,[25] daß ich schon längst eine Stelle

[14] spoil. [15] run away. [16] in his peculiar way. [17] bridge building chapter. [18] concerns. [19] signifies. [20] look up. [21] at any rate. [22] although. [23] position. [24] jest. [25] occurs.

im Cäsar nachsehen wollte. Wie ich aber nach dem Buche greife, ist's aus dem Regal[26] verschwunden, und ich suche und suche vergebens. „Ilse," frage ich bei Tisch, „weißt Du nicht, wo mein „Caesar de bello Gallico" steckt?"—„Den habe ich, Herr Direktor, und auch Ihr Lexikon dazu," bemerkt mein Amerikaner ganz gelassen,[27] „ich übersetze an meiner Strafarbeit.[28] Aber es ist sehr schwer, Fräulein Ilse wird mir viel helfen müssen." „Aber Mensch,"[29] sage ich, „Sie werden doch nicht?..." „Ich werde," antwortet er—„ich werde Ihnen ja auch den Streich spielen!"

Tags darauf frage ich meinen ältesten Enkel: „Junge, wo ist Deine Tante?" „Die sitzt mit Onkel Paul beim Lernen, im Gartenzimmer," antwortet er. Und richtig,[30] wie ich da hineingehe, sitzt mein Gast da am Tisch vor Büchern und Papier, die Ilse guckt ihm über die Schulter ins Buch und fragt, wie sie mich hört: „Du, Vater, das mußt Du uns aber schon erklären"—aber ich zog mich schleunigst[31] wieder zurück—denn unter uns,[32] so ganz leicht ist mir die Erzählung[33] Cäsars von seinem Brückenbau[34] auch nie gewesen. „Laß die beiden allein fertig werden," sagte ich zu mir.

Und das wurden sie denn auch; denn ein paar Tage darauf, als ich auf meinem Zimmer sitze, geht auf einmal die Thür auf und mein Amerikaner steht da, Hand in Hand mit der Ilse, hält mir einen beschriebenen Bogen[35] Papier hin und sagt: „Hier, Herr Direktor, ist die Strafarbeit—aber ich fürchte, Sie werden viel Fehler[36] darin finden. Und seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen den Streich gespielt habe—ich habe mich nämlich mit Ihrer lieben Tochter verlobt!"[37]

Nun, da war ja schließlich nichts mehr gegen zu machen. Es ist mir freilich hart gefallen, sehr hart, mein Kind von mir fort zu lassen, über das Weltmeer[38] hin; aber sie hoffte ja so gewiß, dort, an seiner Seite ihr Lebensglück zu finden—ich durfte es mit ihr hoffen—und sie hat es gefunden. Besucht habe ich die beiden nie,

[26] shelf. [27] quite composedly. [28] imposition. [29] man alive. [30] true. [31] hastily. [32] between you and me. [33] story. [34] bridge building. [35] sheet. [36] mistakes. [37] engaged. [38] ocean.

trotz all ihrer Bitten—es ist doch ein zu langer Weg für einen alten Mann; aber sie selber sind ja alle drei oder vier Jahre mal zu mir gekommen—und jetzt zum Herbst kommen sie wieder: sie bringen ihren ältesten mit, der soll in der alten Heimath studiren —denn er will absolut Philologe werden. Na, dem werde ich aber einmal ein nettes Stück Uebersetzungskunst[39] von seinen Eltern zeigen! Dieses Brückenkapitel! Ich habe es mit rother Tinte korrigirt—es ist mehr roth als schwarz daran. Einundzwanzig ganze und dreizehn halbe Fehler—„durchaus ungenügend!"[40]

[39] piece of translation. [40] entirely unsatisfactory.

Der Haselwurm.[1] (abridged.)

H. Seidel.

Der Thiergarten[2] war wegen des heissen Nachmittages heute noch wenig besucht; auf den Spielplätzen sassen einige Kindermädchen,[3] deren Schützlinge[4] im Sande die herrlichsten Bauten[5] ausführten, einige ältere Gewohnheitsspaziergänger[6] liefen ihr Pensum ab und manchmal tauchte ein gelangweilter Schutzmann auf,[7] der mit dem Auge des Gesetzes vergeblich nach irgend einer Unordnung spähte. So gelangte ich allmählich an den neuen See, setzte mich dort auf eine leere Bank und sah den wilden Enten zu, welche zahlreich dort umherschwammen, sowie den wenigen jungen Leuten, welche auf den kleinen Fahrzeugen[8] des Bootverleihers[9] meist ziemlich ungeschickt umhergondelten.[10] Ich hatte bereits eine Weile mit dämmernden[11] Gedanken mich diesem angenehmen Nichtsthun[12] hingegeben, als ich Schritte in meiner Nähe

[1] hazel or white serpent (cp. p. 42, Die weisse Schlange). [2] a public park in Berlin. [3] nurses. [4] charges. [5] buildings. [6] elderly gentlemen taking their constitutional. [7] sometimes a bored policeman appeared. [8] vessels. [9] boat lender. [10] paddled about. [11] wandering. [12] doing nothing (dolce far niente).

vernahm, die ich jedoch weiter nicht beachtete, bis plötzlich Jemand auf derselben Bank Platz nahm und die bekannte Stimme meines Vogelfreundes sagte: "Guten Tag, lieber Herr..." mit jener eigenthümlichen Dehnung[13] des letzten Wortes, welche andeutet,[14] man würde gern Namen oder Titel hinzufügen, wenn man ihn nur wüsste. Ich erwiderte den Gruss höflich, und nun fuhr er mit schlauem Lächeln fort: "Wie ist Ihnen neulich der Platzregen bekommen?"[15]

"O, sehr gut," sagte ich, "aber ich wollte doch lieber, ich hätte Ihnen und dem Pirol[16] Glauben geschenkt, denn mein neuer Sommeranzug hat diese Behandlung[17] sehr übel vermerkt."[18] Er lächelte scheinbar sehr befriedigt, so dass in seinem alten Gesichte hundert kleine Fältchen sichtbar wurden, und fragte dann. "Sie sind auch ein Vogelfreund, lieber Herr?"

Als ich dies bejahte,[19] fuhr er fort: "Nun, da freuen Sie sich auch über die wilden Enten, nicht wahr? Vor einigen Jahren erst haben sie sich hier angesiedelt[20] und nun zählen sie schon nach vielen Hunderten. Das macht Spass!"[21] schloss er und rieb sich die Hände.

Wir kamen nun in ein angeregtes[22] Gespräch, wie es sich unter zwei Liebhabern[23] so leicht entspinnt[24] und während desselben bemerkte ich gar nichts Sonderbares[25] an ihm, nur dass er einmal einem Buchfinken,[26] der in der Nähe sich vernehmen liess,[27] mit halbzugekniffenen[28] Augen beifällig[29] und schlau zunickte und ein andermal einer krächzenden[30] Krähe höhnisch[31] zurief: "Ja, das möchtest du wohl!"[32]

Als ich im Laufe des Gespräches der stillen Freuden erwähnte, welche einem Freunde und Kenner[33] der gefieder-

[13] drawing-out. [14] signifies. [15] enjoy the shower. [16] oriole. [17] treatment. [18] taken amiss. [19] answered in the affirmative. [20] settled. [21] it is enjoyable. [22] animated. [23] fancier. [24] ensues. [25] peculiar. [26] chaffinch. [27] was singing. [28] half closed. [29] approvingly. [30] croaking. [31] derisively. [32] "Yes, I suppose you would like that." [33] connoisseur.

ten[34] Welt erblühen[35] aus der Beobachtung[36] der so mannigfaltigen Gewohnheiten und Eigenschaften seiner Lieblinge[37] und wie die Natur durch diese sangeskundigen[38] Geschöpfe gleichsam[39] mit lieblichen Stimmen zu ihm spricht, da nahmen die Gesichtszüge[40] des alten Herrn einen geheimnissvollen Ausdruck[41] an, er rückte mir etwas näher und sagte: "Aber den wahren Genuss hat man doch erst, wenn man ihre Sprache wirklich versteht."

"Ja, gewiss," sagte ich, "ihre Lock- und Warnrufe,[42] ihre Ausdrücke für Schreck und Wonne,[43] Hass und Liebe."

"Nein, nein," sagte er, zog die Stirn kraus und drehte seine Hand mit ausgespreizten[44] Fingern schnell vor dem Gesichte hin und her, "das meine ich nicht, ich meine ihre wirkliche Sprache. Sie reden miteinander, ganz wie die Menschen. Ich muss das wissen."

Ich sah ihn verwundert an: "Wieso denn?"[45] fragte ich.

Er rückte mir ganz nahe, sah mit seinen weitgeöffneten grünlichen Augen mir starr in's Gesicht und sagte: "Weil ich die Vogelsprach verstehe!—Ja, ja!" fügte er dann hinzu und nickte einigemal sehr eindringlich[46] mit dem Kopfe.

Ich muss gestehen, mir ward ein wenig wunderlich zu Muth,[47] denn im Grunde der seltsamen Augen dieses Mannes glomm es wie ein irrer Schein,[48] jedoch ich fasste[49] mich schnell und um nur etwas zu sagen, fragte ich: "O, wirklich? Wie gelangten Sie zu dieser Kenntniss?"

Der Mann lehnte sich in die Bank zurück, sah vor sich hin über den See hinweg und sprach, indem er leise den Kopf dazu schüttelte: "Das ist eine absonderliche[50] Geschichte. Ich fürchte, Sie werden mir nicht glauben." Er schien mir

[34] winged world. [35] arise. [36] observation. [37] pets. [38] singing. [39] as it were. [40] features. [41] mysterious expression. [42] calls and warnings. [43] fright and delight. [44] outspread. [45] what do you mean? [46] impressively. [47] I felt uneasy. [48] insane gleam. [49] composed myself. [50] peculiar.

jedoch nicht abgeneigt[51] zu erzählen und so ermunterte[52] ich ihn ein wenig dazu. Nachdem er meine Gesichtszüge mit einem seltsam prüfenden Blicke gemustert hatte, begann er ohne weiteres: "Der kleine Ostsee-Badeort[53] Dannenhagen ist Ihnen wohl nicht bekannt?"

"Gewiss kenne ich ihn," sagte ich fast freudig überrascht.

"So, so," sagte er. Also desto besser, da kennen Sie die Gegend und die ungeheure Strandwaldung, in welcher dieser Ort gelegen ist.—Vor etwa zwanzig Jahren hielt ich mich dort auf und streifte bei gutem und schlechtem Wetter redlich in der Gegend umher.[54] Ich war damals noch ein tapferer Fussgänger und tägliche Märsche von acht bis zehn Stunden waren mir nichts Ungewöhnliches, so dass ich nach dem Verlaufe von drei Wochen die ganze Waldung so ziemlich zu kennen glaubte. Um so überraschter[55] war ich an einem heissen Julitage, als ich in einer schon häufig durchstreiften Gegend an einen Ort gerieth, der mir gänzlich unbekannt war. Wie konnten mir diese mächtigen Eichen bisher entgangen[56] sein, dergleichen gab es ja sonst in der ganzen Heide nicht. Es überkam mich etwas wie Ehrfurcht vor der Majestät dieser düsteren Stämme, die in gewaltige knorrige[57] Aeste sich theilten, deren vielfache Verzweigung die mächtigen Kuppeln grünen Laubes trug. Es war ganz still dort und trotz des hellen Sonnenscheins ein wenig dämmerig. Nur aus der Höhe kam der tiefe, dumpfe Ruf eines Kolkraben,[58] sonst kein Ton. Im Weiterschreiten schreckte ich ein Eichhörnchen[59] aus dem trockenen Laube; ich hörte deutlich das Einhäkeln[60] seiner scharfen Zehennägel, als es an einem rauhen Stamme in die Höhe sprang und dann listig hinter einem Baumknorren[61] auf mich herablugte. Nun vernahm ich wieder das dumpfe Rufen des Kolkraben, der hoch in der blauen Luft seine

[51] indisposed. [52] encourage. [53] a watering-place on the Baltic. [54] wandered about a great deal. [55] surprised. [56] escaped. [57] gnarled. [58] rook. [59] squirrel. [60] catching of its sharp toenails. [61] knot.

Kreise zog, und als ich mit meinen Blicken durch das Laubgewirr[62] zu ihm emporzudringen versuchte, entdeckte ich im Gipfel der höchsten Eiche einen mächtigen Horst[63] dieses bei uns schon so selten gewordenen Vogels. Sie können sich denken, dass dies für mich ein Vergnügen war. Dann schritt ich aus der Dämmerung der alten Eichen hervor und nun lag dort ein muldenförmiger[64] Grund, eingeschlossen von Hochwald[65] und ganz erfüllt mit Haselsträuchern,[66] zwischen welchen die glühende Sonne brütete.[67] Dergleichen Haselsträucher waren mir in meinem Leben nicht begegnet. Gruppenweise[68] schossen sie aus den mächtigen Wurzelstöcken hervor, jede Pflanze mehr einer Versammlung[69] von stattlichen Bäumen vergleichbar,[70] als einem Strauche; ich musste mich erst durch die zahlreichen, noch grünen Früchte überzeugen, dass ich wirklich Haseln vor mir hatte. Wunderlich, wunderlich, dachte ich, wie konnte dir dies alles bis jetzt entgehen?[71] Diese Haselbäume mussten übrigens uralt sein; manche von den Stämmen hatten über einen Fuss im Durchmesser.[72] Ich kann Ihnen kaum deutlich machen, wie wunderbar unheimlich[73] still es dort in der glühenden Sonne zwischen dem mächtigen Strauchwerk war; die Rabenrufe waren verstummt und nur zuweilen ging ein seltsames Rascheln durch das welke Laub am Boden, so dass es mir jedesmal kalt den Rücken herablief. Kennen Sie die Sage vom Haselwurm? Sehen Sie, dies war der richtige Ort für ihn. Unter solchen uralten Haselbäumen wohnt die weisse Schlange oder der Haselwurm, und ganz sicher darf man auf seine Anwesenheit rechnen, wenn auf den Zweigen dieser Bäume die sonderbare Mistelpflanze schmarotzend[1] angetroffen wird. Dies hatte ich, langsam weiterschreitend, kaum gedacht, als ich wie von einem elektrischen

[62] entanglement of leaves. [63] nest. [64] tray-like. [65] forest of tall trees. [66] hazel shrubs. [67] glaring. [68] in groups. [69] collection. [70] to be compared. [71] escape. [72] diameter. [73] strangely uncanny.

[1] parasitical.

Schlage getroffen zusammenfuhr, denn ich erblickte bei einer Wendung[2] plötzlich vor mir eine Baumgruppe, die wie der Grossvater aller der übrigen in der Gegend erschien und auf allen Zweigen mit den wunderlichen Nestern der Mistelpflanze bedeckt war. Ich vermag es nicht auszudrücken, ein wie ehrwürdiges[3] und greisenhaftes[4] Aussehen diese Baumansammlung[5] durch die mächtigen Bärte des wuchernden[6] Gewächses erhielt und welchen Eindruck des Uralten,[7] von aller Kultur Unberührten[8] dieser Anblick auf mich machte. Ich stand eine Weile und schaute, und eine Angst befiel mich vor der Einsamkeit. In dem ungeheuren Wurzelstocke der Hasel und in dem etwas erhöhten Boden, auf welchem sie stand, waren allerlei kleine Höhlen[9] und Vertiefungen[10] mit glatten Rändern, als würden sie zum Aus- und Einschlüpfen[11] täglich benutzt; sie lagen schwarz in der grellen[12] Sonne da und ich erwartete alle Augenblicke ein weisses züngelndes[13] Schlangenköpfchen daraus hervorschauen zu sehen.

Aber nichts dergleichen geschah, alles blieb so still, dass ich fast das Niedergleiten der Ströme des Sonnenlichtes zu vernehmen glaubte. Es war doch wohl nur eine Sage,[14] die Geschichte vom Haselwurm oder der weissen Schlange, von der man nur ein ganz kleines Stückchen zu essen braucht, um die Sprache der Vögel zu verstehen, fest[15] gegen Schuss und Hieb und Stich,[16] und der Liebling aller Weiber zu werden. Kaum hatte ich dies gedacht, da raschelte es wieder durch Gras und dürres Laub und zwar auf der anderen Seite der Hasel. Ich sprang schnell zu, konnte aber nur die Halme[17] sich noch ein wenig bewegen sehen, dann war es wieder still. Offen gesagt,[18] mir ward etwas unheimlich zu Muthe[19] und ich

[2] turn of the path. [3] venerable. [4] hoary. [5] gathering of trees. [6] rank. [7] impression of primeval. [8] untouched. [9] holes. [10] caves. [11] slipping in and out. [12] bright. [13] a white little serpent's head playing with the tongue. [14] legend. [15] invulnerable. [16] bullet, blow or thrust. [17] grass stalks. [18] to tell the truth. [19] I felt uncanny.

strebte[20] weiter, um in bekannte Gegenden zu kommen. Zu meiner Verwunderung lichtete sich der Wald[21] jetzt und durch eine Lücke[22] zwischen den Zweigen sah ich ein Stück von einem uralten, mit Moos und Hauslauch[23] bewachsenen Strohdach ragen; aus dem Schornstein kam heller Rauch. Dies nahm mich ganz besonders wunder,[24] denn von einer menschlichen Ansiedelung[25] hatte ich in dieser Gegend ebenfalls niemals etwas bemerkt. Weiterhin am Strande lag allerdings eine sogenannte Heringshütte, allein diese ward nicht mehr benutzt, da man den Fischfang an dieser Küste schon seit einer Reihe von Jahren aufgegeben hatte. Ich gelangte auf einen unbetretenen, mit hohem Grase bewachsenen Weg, der an dem Hause vorüberführte. Eine langhaarige weisse Ziege von unbeschreiblich ehrwürdigem Aussehen war dort angebunden, sah eine Weile forschend auf mich hin und graste dann ruhig weiter. Das Haus war ebenfalls uralt, wie ich beim Näherkommen sogleich sah, die Balken schwarz und verwittert[26] und auf dem bemoosten Strohdach mit wunderlich geschnitzten Pferdeköpfen[27] am Giebel standen unzählige, röthlich blühende Dolden[28] des Hauslauches[28a] empor. Ein vielhundertjähriger Hollunderbusch,[29] dessen mächtige Kuppel ganz mit weissen Blüthentellern bedeckt war, stand wie ein alter Freund daneben. Nur der Unterflügel[30] der alten morschen Thür war geschlossen, der obere geöffnet und zeigte die schwarze Finsterniss des inneren Flures. Ich hob die Klinke[31] und trat in den verräucherten Vorraum.[32] Oben an den Balken nisteten die Schwalben und schossen zwitschernd durch den offenen Thürflügel aus und ein, im Hintergrunde

[20] wandered. [21] the forest became clearer. [22] opening. [23] live forever or house leek. [24] I was very much surprised. [25] settlement. [26] decayed. [27] Upon the gable ends of straw thatched farm houses in north Germany two wooden horse heads are usually found as a memento of the Saxon origin. [28] cluster. [28a] house leek. [29] elder tree. [30] the doors of peasants' houses are generally in two parts, an upper and a lower half. [31] latch. [32] anteroom.

auf dem grossen Ziegelsteinherde[33] hing ein Kessel über dem Feuer und sang, sonst war es einsam und still. Ich klopfte an die Thür zur Linken; es kam keine Antwort. Dann trat ich ein in eine saubere Bauernstube, wie man sie bei solchen Leuten findet, die eine kleine Gastwirthschaft[34] betreiben. Der Fussboden war weiss gescheuert[35] und mit Sand bestreut, um den alten schwarzglasierten Kachelofen,[36] der auf hölzernen Füssen stand, lief eine Bank und einige saubere braune Tische waren von ebensolchen Stühlen und Bänken umgeben. Aus einem grossen Glasschranke lugten[37] Flaschen und Gläser hervor und an den Wänden hingen schöne Bilder, die Schicksale der Genoveva, das Erdbeben von Lissabon, Napoleon auf Elba und zwei wunderschöne spanische Jungfrauen, namens Elvira und Bianka, darstellend.[38] In der einen Ecke tickte mit lautem Schlage eine alte Standuhr, und das einzig Lebendige von Betracht[39] war ein zahmes Rothkehlchen,[40] welches, nachdem es den ersten Schreck über meine Ankunft verwunden hatte, eifrig hinter den summenden Fliegen her war. Mein Marsch hatte mich hungrig und durstig gemacht; ich setzte mich auf einen Stuhl und wartete, ob nicht Jemand kommen würde. Der Pendel der Uhr ging hin und wider,[41] die Fliegen summten, das Rothkehlchen flatterte, draussen zwitscherten die Schwalben und sang der Kessel, aber Niemand kam. Ich trat ans Fenster und blickte hinaus. Dort blühten brennende Liebe,[42] Lawendel[43] und Fingerhut[44] und weiterhin erstreckte sich ein Grasgarten mit mächtigen Obstbäumen. Da erblickte ich einen alten Mann bei einem Bienenstande und klopfte an die Scheiben,[45] um mich bemerklich zu machen. Dies hatte Erfolg, und nach einer kleinen Weile schlürften[46] langsame Schritte über den Flur und der alte Mann trat ein. O, wie

[33] brick hearth. [34] a small public house. [35] scoured. [36] stove of black glazed tiles. [37] peeped forth. [38] representing. [39] worthy of note. [40] robin. [41] to and fro. [42] scarlet lychnis. [43] lavender. [44] fox glove. [45] window panes. [46] shuffled.

uralt war der. Er trug ein schwarzes Käppchen, unter welchem spärliches weisses Haar sich hervorstahl. Die pergamentene Haut seines Antlitzes war von hundert kleinen Fältchen durchzogen und der zahnlose Mund ein wenig geöffnet. Er war in die alte Tracht des Landes gekleidet, trug weisse Hemdärmel,[47] eine lange Weste mit grossen Taschen, Kniehosen,[48] schwarze Strümpfe und Schnallenschuhe, auf denen er sich langsam schurrend fortbewegte.

"Was will der Herr?" fragte er. "Ein wenig zu essen und zu trinken hätte ich gern," sagte ich. "Etwas zu trinken können Sie haben, Milch und Schnaps,"[49] erwiderte der Alte. "Warmes Essen kann ich Ihnen nicht geben. Es ist niemand zu Hause, grobes Brot,[50] können Sie haben, schöne Butter, Honig, Käse und etwas saurer . . . Aal ist auch noch da."

Es war merkwürdig; er sträubte er sich, das Wort Aal auszusprechen.

"Gut," sagte ich, "dann bringen Sie mir ein Glas Milch etwas Aquavit, grobes Brot, schöne Butter, Honig, Käse und auch etwas sauern Aal."

Der Alte zog die Stirn in Falten wiederholte den Auftrag[51] und sagte mit einem gewissen Nachdruck. "Un ok 'n beten suren . . . Aal[52] (Und auch etwas sauern Aal).

Dann schurrte er im Zimmer umher und auf den Flur hinaus und brachte mir alles einzeln heran, so dass es einc Weile dauerte, bis alle Sachen beisammen waren.

Ich that den guten Dingen alle Ehre an, während der Alte immer im Zimmer herumlauerte,[53] mit Gläsern klapperte[54] oder aus dem Fenster sah, mich aber dabei nicht aus den Augen liess. Als ich mich an den sauren Aal machte, merkte ich, wie er still ward, und ein Seitenblick überzeugte mich, dass er mit den Händen auf dem Rücken und etwas geöffnetem

[47] shirt sleeves. [48] knickerbockers. [49] whiskey. [50] rye bread. [51] order. [52] (platt deutsch dialect). [53] stood about. [54] clattered.

Munde vorgebeugt dastand und mich mit einiger Spannung[55] beobachtete.

"Der Aal hat ja eine weisse Haut," sagte ich. Der Alte erwiederte. "Er ist von der weissen Sorte, das sind die besten."

Ich wollte mir nun nicht die Blösse geben[1] zu bekennen, dass mir von einer Art des Aales mit weisser Haut bis dahin noch nicht das Geringste bekannt geworden war und machte mich tapfer an das gut aussehende Gericht.[2] Ich fand es vorzüglich. Das Fleisch war schneeweiss und zart, schmolz auf der Zunge und hatte einen ganz besonderen Haselnussgeschmack—mir däuchte, ich hätte noch nie ein so köstliches Gericht gegessen. Ich liess nichts übrig, und als der Alte das merkte, ging er mit stillem Händereiben hinaus. Das zahme Rothkehlchen war unterdess auf meinen Tisch geflogen und immer dreister[3] einhergekommen:

"Ach was,[4] ich nehme mir ein wenig Käse, er wird mir doch nichts thun!" sagte es plötzlich, hüpfle dreist hinzu und nahm etwas von den weissen Käse. Ich war ganz starr vor Schrecken. Da ich mich nun so ruhig verhielt, so ward das Thierchen noch muthiger und pickte sich etwas von der Butter ab. Dann rief es: "Dank ok schön min leiwe Herr!"[5] (Ich danke bestens lieber Herr) hüpfte auf das Fensterbrett und putzte sein Gefieder.

In diesem Hause blieb ich keinen Augenblick länger wo die Rothkehlchen sprechen konnten und man weissen Aal bekam den as gar nicht giebt.[6] Der Alte kam wieder in die Thür ich zog meine Börse und fragte nach meiner Schuldigkeit.[7]

"Ich danke Ihnen für die Ehre die Sie mir gethan."

Ich stammelte ein paar Dankesworte und machte, dass ich

[55] expectation.

[1] I was not going to expose myself. [2] dish. [3] bolder. [4] pshaw. [5] (platt deutsch dialect). [6] does not exist. [7] my reckoning.

fortkam. Draussen stand wie vorhin die alte ehrwürdige Ziege, sie sah mich wieder aufmerksam forschend an und meckerte[8] dann, dass es klang wie ein Gelächter. Ich lief weiter durch den Haselbusch, doch nun war die brütende Mittagsstille vorüber und überall Vogelstimmen vernehmlich. O welch ein Kichern und Geschwätz,[9] ich vernahm deutlich Spottworte,[10] die nur auf mich gemünzt[11] sein konnten. Hatte ich denn zuviel von dem guten Rostocker[12] Aquavit getrunken? Unter den Eichen war es stiller; ich setzte mich auf eine alte hervorragende Baumwurzel am Fusse eines der riesigsten Stämme, fühlte mir den Puls, rieb mir die Schläfe[13] und kniff mich schmerzhaft[14] und schonungslos;[15] es war hohe Zeit, dass ich aus diesem Traume endlich aufwachte. Aber es blieb alles wie es war, ja aus der alten Eiche zu meinen Häupten, die den Rabenhorst trug, kamen nun auch tiefe, grobe Stimmen und ich hörte, wie ein alter Rabe den jüngeren von der guten alten Zeit erzählte, da noch vor jeder Stadt ein vielbenutzter Galgen[16] stand, an welchem fleissig gehängt wurde, so dass die Raben es gut hatten. Die Welt begann sich zu drehen vor meinen Augen, ein Schwindel[17] überkam mich; ich sank zurück gegen den Stamm der alten Eiche und verlor die Besinnung.[18]

Bis hierher enthält meine Geschichte ja nur wenig des Wunderbaren,[19] aber von dem, was nun folgt, werden Sie—so fürchte ich—mir manches nicht glauben. Denn, denken Sie, als ich wieder zu mir kam,[20] lag ich nicht unter einer alten Rieseneiche, sondern unter einer jungen Kiefer in einer mir durchaus wohlbekannten Gegend. Die einzigen Eichen in der Nähe waren solche, die soeben erst aus Samen aufgegangen mit nur zwei Blättern aus dem Moose hervorsahen. Ferner

[8] bleated. [9] tittering and chattering. [10] words of banter. [11] intended for me. [12] a city in Mecklenburg on the Baltic. [13] temples. [14] that it pained. [15] remorselessly. [16] much used gallows. [17] giddiness. [18] consciousness. [19] marvellous. [20] regained my senses.

habe ich trotz aller aufgewendeten[21] Mühe weder die Eichen, noch den Haselhorst, noch das alte Haus jemals wiedergefunden. Alles war wie von der Erde hinweggelöscht.[22] Sie werden sagen, ich sei auf meiner Wanderung eingeschlafen und habe die ganze Geschichte nur geträumt. Aber wie wollen Sie dann erklären, dass ich von diesem Tage ab die Sprache der Vögel, verstehe in allen Dialekten, von dem des Zaunkönigs[23] bis zu dem des Kondors. Erst vorgestern hatte ich mit dem alten Kondor in zoologischen Garten einen längeren Gedankenaustausch.[24] Er hat Heimweh nach den Anden.[25]

Wie wollen Sie das erklären, wenn ich nicht damals von dem sauren . . . Aal gegessen hätte? Ich bin übrigens[26] sehr zufrieden damit, denn diese Kenntniss gewährt mir viel Unterhaltung[27] und unerschöpfliches[28] Vergnügen. Nur manchmal läuft eine kleine Enttäuschung[29] mit unter.[30] Sie wissen, was[31] die Dichter dem Gesange der Nachtigall unterlegen,[32] dass er Lust und Leid der Liebe jauchze und klage.[33] Wollen Sie ein Stückchen dieses Liedes in wortgetreuer[34] deutscher Uebersetzung, so hören Sie:

"Fette, fette, fette, fette Flieg'n,
Mück'n, Mück'n, Mück'n, Mück'n,
Käf-, Käf-, Käf-, Käf-, Käferchen,
Zuck-, zuck-, zuck-, zuckersüsse Holderbeer'n[35]
Schmeck'n, schmeck'n, schmeck'n fein,
De-, de-, de-, de-, de-, delikat!"[36]

Ich fürchte, Sie haben sich das anders gedacht. Wie es mit der Festigkeit[37] gegen Schuss, Hieb und Stich aussieht, das habe ich noch nicht ausprobieren[38] können, gegen Hexen-

[21] to which I went. [22] blotted out. [23] wren. [24] conversation. [25] homesick for the Andes. [26] however. [27] entertainment. [28] inexhaustible. [29] disenchantment. [30] occurs. [31] how. [32] interpret. [33] rejoices and complains. [34] literary. [35] juniper berries. [36] delicious. [37] invulnerability. [38] I have not been able to try.

schuss[39] bin ich jedenfalls nicht gefeit"[40]—hier rieb er sich ein wenig mit der Faust die Kreuzgegend[41]—"ebenso, wie Sie sehen, nicht gegen Mückenstich."[42] Damit erschlug er eine Mücke, welche soeben auf seiner Hand sich den durchsichtigen Hinterleib prall voll Blut gesogen hatte.[43] Dann fuhr er fort: "Und was das Glück bei den Weibern betrifft, so ist es da mit auch nichts, und vielleicht ist das nicht gerade das Schlimmste."

Ein mir unbekannter Vogel hatte schon seit einiger Zeit aus der Ferne einen Lockruf[44] von seltsam eindringlichem[45] Tone erschallen lassen und jedesmal hatte der alte Herr, ohne sich in seiner Erzählung unterbrechen zu lassen, mit der Hand nach jener Richtung hin abgewinkt. Jetzt wurden die Rufe immer dringender; der Alte murmelte: "'s ist gut, ich komme' ja schon!" und stand auf: "Ich habe die Ehre, mein Herr," sagte er, indem er mit der Hand an seinen Hut griff. "Sie hören, man ruft mich." Damit machte er sich auf und ging eilig davon.

Mit äusserster Verblüffung[46] sah ich ihm nach. Ich war was man mit einem vulgären Ausdrucke "baff"[47] nennt. Und seitdem zergrübele ich mir den Kopf[48] und kann nicht in's Klare darüber kommen, ob der Mann verrückt ist, oder ob er mich ganz ungeheuer zum besten gehabt hat.[49] Was denkst du, lieber Leser?

[39] lumbago. [40] charmed against. [41] the small of the back. [42] mosquito bite. [43] had sucked the transparent body full. [44] call. [45] impressive. [46] perplexity. [47] flabergasted. [48] rake my mind. [49] made sport of.